BENE

26

DAS MAGAZIN DES BISTUMS ESSEN JULI/ AUGUST 2018

WAS WIRD GUT AN DER ZUKUNFT?

INTERVIEW MIT „ZUKUNFTSMACHER“ JÖRG HEYNKES

WIE KIRCHEN SCHON JETZT UND IN ZUKUNFT GENUTZT WERDEN

ZUKUNFTSBISTUM ESSEN ERFOLGREICH BEIM KATHOLIKENTAG

+ KARTEN FÜR STARLIGHT EXPRESS ZU GEWINNEN !
+ DAS GROSSE „MAMMA-MIA“-QUIZ

EDITORIAL: TSCHÜSS & GLÜCKAUF!

Liebe Leserin, lieber Leser,

als ich im Mai dem Internetportal katholisch.de ein Interview zu BENE geben durfte, hatten wir gerade die 25. Ausgabe fertiggestellt. Silberne Hochzeit sozusagen und Zeit, mal Rückschau zu halten – nach nunmehr fünf Jahren, in denen wir uns immer wieder für die guten, die fortschrittlichen und freundlichen Seiten, die Kirche und die vor allem das Bistum Essen nachweislich hat, ins Zeug gelegt haben.

Fünf intensive Jahre, in denen BENE vom Vorreiter auch ein bisschen zum Vorbild für andere Bistümer werden durfte. Unser Magazin ist eines der wichtigsten Kommunikationsinstrumente für den Kontakt mit allen Kirchenmitgliedern. Und dass der so wichtige Dialog an vielen Stellen eingesetzt hat, das haben wir vor allem Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, zu verdanken, die Sie uns in so vielen E-Mails, Briefen und Gesprächen immer wieder signalisiert haben, was wir tun sollten, was wir vielleicht auch lassen können. Dass wir aber, insgesamt betrachtet, auf dem richtigen Weg sind. Klar, sind wir also nach fünf Jahren der Entwicklung und Weiterentwicklung ein bisschen stolz auf unser BENE.

Und so nehme ich dieses Gefühl von tiefer Dankbarkeit, Wertschätzung und Anerkennung sehr gerne mit, wenn ich mich nun von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, einstweilig verabschiede. Es ist eine altbekannte Weisheit, die ich aber doch bemühen möchte: Man sollte gehen, wenn es am schönsten ist.

Es waren fünf wundervolle, erfahrungsreiche Jahre. Gestatten Sie mir diese ganz persönliche Bemerkung: BENE war und ist für mich als Redaktionsleiterin, als Blattmacherin, als Journalistin und nicht zuletzt als Mensch ein ganz großes Geschenk gewesen. Ich möchte mich deshalb bei den vielen (beruflichen) Begleitern der vergangenen Jahre bedanken – und tue das hiermit von Herzen. Viel habe ich auch von Ihnen, den BENE-Lesern, gelernt. Das war in den vielen persönlichen Begegnungen, so hoffe ich, auch für Sie ein sehr konstruktives Geben und Nehmen. Mir ging es maßgeblich darum, Ihnen mit BENE wertschätzende, aufmunternde, christliche Unterhaltung und Information zu bieten und zu zeigen, dass Kirche nicht so verstaubt ist, wie viele denken mögen. Es gibt noch viel zu tun, auch für mich – an anderer, sehr spannender Stelle. Ich bleibe übrigens dem „katholischen Laden" treu. Tun Sie es auch! Ich finde, es lohnt sich! Glückauf und machen Sie es gut!

Ihre Jutta Laege
Redaktionsleiterin

4 MEHR DAVON!

... findet BENE. Zum Tag des Kusses könnten wir alle mal wieder nett zueinander sein.

10 UNSERE ZUKUNFT – KEIN GRUND ZUR PANIK

... glaubt Unternehmer und „Zukunftsmacher" Jörg Heynkes: „Wir dürfen sie nicht anderen überlassen!"

14 GANZ SCHÖN VIELFÄLTIG

.... unsere Kirchen! Wie ehemalige Kirchengebäude auch in Zukunft einen guten Zweck erfüllen.

20 WIR PACKEN UNSERE SIEBENSACHEN

7777 km, 777 km, 77 km, 7 km: Belize, Coímbra, Siegburg und der Tetraeder Bottrop sind diesmal die BENE-Pilgertour-Etappen.

30 DIE ZEHN GEBOTE HABEN ZUKUNFT

... wenn wir sie uns mal wieder vergegenwärtigen. Was bedeuten die alttestamentarischen Regeln für uns und die nächsten Generationen?

BE.on

Besuchen Sie uns unter: **www.bene-magazin.de**

Wir sind auch bei facebook: **www.facebook.com/magazin.bene**

Die BENE-Redaktion ist erreichbar unter: **0201 2204 267**

Oder schreiben Sie uns eine Mail: **redaktion@bene-magazin.de**

Dürfen wir Ihnen am Tag des Kusses (6. Juli) einfach mal ein Küsschen zuwerfen?

Danke, dass Sie BENE lesen! Danke, dass Sie uns und damit dem Bistum Essen die Treue halten!

Wollen Sie auch jemandem ein Küsschen zuwerfen? Um sich zu verabschieden, weil es in die Ferien geht? Oder weil Sie einfach mal sagen wollen: Ich mag Dich? Nur zu! Hier gibt's noch mehr Kussbotschaften:

BE.on E-Cards zum Tag des Kusses
bene.mg/kuss

Was ich noch sagen wollte...

Reinhold Messner hielt seinen Multimediavortrag „Weltberge – die 4. Dimension“ auch im Gasometer Oberhausen, das zurzeit die Ausstellung „Der Berg ruft“ zeigt.

3 FRAGEN AN ... REINHOLD MESSNER

DAS ZIEL IST ES, NICHT UMZUKOMMEN

Herr Messner, Sie haben als erster Mensch unter schwersten Bedingungen alle Berge mit einer Höhe von über 8000 Metern bestiegen. Sie haben ihr Leben risikiert, sich immer wieder in Gefahr gebracht. Warum?
Reinhold Messner: Weil Berge besteigen meine große Leidenschaft ist. Beim Alpinismus arbeiten wir gegen unseren Selbsterhaltungstrieb. Das heißt, dass wir Grenzgänger immer weiter in eine Gefahrenzone hineingehen. Das Ziel dabei ist es, nicht umzukommen. Wenn ich das geschafft habe, ist das im Rückblick eine erhellende Erfahrung. Habe ich im Überleben doch eine starke Bestätigung meines Lebenstriebes erfahren.

Das ist aber auch relativ unvernünftig.
Messner: Ein vernünftiger Mensch macht nur das, wofür er Talent hat. Ein Mensch, der gesund ist, kann alles, was er will, aber er will nur das, was er kann. Das Einschätzen von Gefahren ist wichtig. Es heißt: „Das Können ist des Dürfens Maß.“ Mir ist völlig bewusst, dass ich ein Sterblicher bin – ich riskiere mein Leben nicht. Wenn ich aber in der Wildnis bin, werden Gefahren zu Risiken. Ich hänge am Leben und halte den Menschen für eine geniale Entwicklungsphase des Daseins. Es stellt sich heute die Frage, ob der Mensch in der Lage sein wird, einen Übermenschen zu produzieren. Ich glaube nicht, dass er das schafft. Wir werden Maschinen finden, die ein besseres Gedächtnis haben, die schneller rechnen und reagieren können, aber die werden nie mit Bewusstsein und Empathie gesegnet sein.

Es gibt Redewendungen wie „über den Berg sein“ oder auch „einen Berg Arbeit vor sich haben“. Bergsteiger sind Meister darin, Herausforderungen anzunehmen und zu bewältigen. Wie schafft man das?
Messner: Um eine Herausforderung anzunehmen, muss man sagen: Ja, ich wage es, das ist meine Herausforderung. Ich identifiziere mich mit meinen Zielen. Wenn man sich Herausforderungen aufzwingen lässt, ist man in einer beklemmenden Situation. Aber wenn man sagt, ich möchte das unbedingt machen, dann gilt es, die Gabe des Wagens zu entwickeln. Diese ist nur erlernbar, wenn man mit der Welt, in die man hinein will, vorsichtig und zugleich beherzt umgeht. Im Moment des Umsetzens passiert dann die Erfahrung. Es gab bessere Bergsteiger als mich, aber viele von ihnen haben nur von ihren Träumen geredet. Sie haben nicht gehandelt. Erst bei der Umsetzung einer Idee erfahre ich gelingendes Leben. Auch dann, wenn ich die Herausforderung nicht bewältige. Denn danach weiß ich zumindest, warum ich Erfolg hatte, oder warum es nicht geklappt hat. I kab

> Ich finde den Mut und die Kraft dieses Mannes ziemlich atemberaubend.

Wim Wenders (geb.1945) deutscher Regisseur und Fotograf über Papst Franziskus

BE.on Kino-Trailer: „Papst Franziskus - Ein Mann des Wortes“: bene.mg/wenders

DIE BENE-ZAHL:

9.673...

Wohnungen wurden im Jahr 2017 in der Metropole Ruhr fertiggestellt, darunter 769 durch Baumaßnahmen im Bestand. Die Zahl der Fertigstellungen lag damit so hoch wie zuletzt vor zehn Jahren und mit rund 27,7 Prozent deutlich höher als im Vorjahr (7.575 Fertigstellungen).

Infos: www.metropoleruhr.de

FILMWETT-BEWERB

Die Frage „Wohnst du noch oder lebst du schon?“ ist nicht nur Werbespruch eines schwedischen Möbelunternehmens. Auch die Caritas will wissen, wie wir morgen wohnen werden. Und ruft deshalb zum Kurzfilm-Wettbewerb „Wohn(t) raum“ auf.

Bis zum 14. September können Filmemacher ihre Wohnvisionen einschicken und auf 5000 Euro Preisgeld hoffen. „Uns interessiert, wie Menschen in all‘ ihrer Vielfalt und Unterschiedlichkeit in guter Nachbarschaft leben können“, so Christoph Grätz von der Caritas im Bistum Essen. „Wir möchten dabei auch Benachteiligte in den Blick nehmen.“ Am 17. November werden die Preisträger im Lichtburg-Filmpalast Oberhausen ausgezeichnet. Der Wettbewerb ist Teil der Caritas-Jahreskampagne „Jeder Mensch braucht ein Zuhause.“
Infos: www.caritas-ruhr/wohntraum

BÜDCHEN FEIERN SICH WIEDER!

„Tag der Trinkhalle“ mit mehr als 50 Teilnehmern im gesamten Ruhrgebiet

Wer am 25. August „mal eben anne Bude gehen“ möchte, bekommt zwischen 15 und 22 Uhr eine „gemischte Tüte“ der ganz besonderen Art: gefüllt mit Lesungen, Kabarett und Livemusik.

Beim nunmehr zweiten „Tag der Trinkhallen“ wird die Budenkultur im gesamten Ruhrgebiet wieder gebührend gefeiert. 50 sogenannte „Programmbuden“, die nach einem Bewerbungsverfahren den Zuschlag bekommen haben, können ihre Trinkhalle groß rausbringen: Mit einem Kulturprogramm, das von der Ruhr Tourismus GmbH organisiert und finanziert wird. 2016 war dieses Konzept so erfolgreich, dass es mit dem Sparkassen-Tourismuspreis ausgezeichnet wurde.

Trinkhallenbesitzer, die nicht zu den Programmbuden gehören, ihren Gästen aber dennoch etwas Besonderes bieten möchten, können sich noch bis zum 1. August anmelden.

Weitere Infos und eine Auflistung aller teilnehmenden Buden unter:
www.tagdertrinkhallen.ruhr

EIN GLÄSCHEN IN EHREN...

... kann niemand verwehren. „Auch der liebe Gott nicht“, findet Pater Justinus vom Zisterzienser-Kloster in Bochum-Stiepel. Der 45-Jährige produziert seit einem Jahr seinen eigenen Gin. Auf dem Etikett, das an ein Mönchsgewand erinnert, steht: „Made in Silence“, was übersetzt bedeutet: „In Stille gemacht“.

Der ehemalige Unternehmer und promovierte Betriebswirt hat den hauseigenen Kloterladen damit ordentlich aufgemischt. „Auch bei uns gibt es hippe Getränke“, stellt er selbstbewusst klar. „Seitdem wir den Gin im Kloster verkaufen, besuchen uns viele Menschen, die ich zuvor noch nie gesehen habe.“ Zutaten wie Zitrone und Basilikum baut er in seinem kleinen Gewächshaus an. Sein Ziel: 5000 Flaschen pro Jahr zu verkaufen. Ganz nach dem Motto: „Einmal Unternehmer, immer Unternehmer“. Natürlich gibt es ein paar geheime Zutaten. „Die behalte ich allerdings für mich“, so Pater Justinus schmunzelnd. „Monastic Dry Gin“ gibt es übrigens auch in der Altstadtbuchhandlung am Essener Dom. I kab

Infos: **www.monasticdrygin.de**

Oben: Pater Justinus mit den Helfern Alexander Imberger (l.) und Beda Jurgeleit. 0,5 Liter Gin kosten 39,50 Euro

BENE-QUIZ, HEFT 25: LÖSUNGEN & GEWINNER

Die Lösungen zum BENE-Pfingst-Quiz in Heft 25 lauten: 1b, 2d, 3c, 4b, 5c, 6d, 7a, 8d, 9b, 10a. Wir gratulieren allen Gewinnern ganz herzlich.

Zukunfts-BISTUM ESSEN ZU ENTDECKEN

Es war ein ambitioniertes Familientreffen, das mit hohem Anspruch vorbereitet worden war und mit großem Zuspruch belohnt wurde. Rund 90 000 Besucher zählte unser Nachbarbistum beim 101. Katholikentag im Mai in Münster. Und auch das Bistum Essen war auf der Kirchenmeile vertreten – mit einem sehr reizvollen Motto: Entdecke das Geheimnis!

„Stark, wer denkt sich denn solche Sachen aus?“, urteilten Lisa Stegerer, Daniel Kunz und Matthias Leis aus Mannheim. Neugierig steckten sie, wie so viele andere Standbesucher, die Köpfe in eine Box, die es so an einem Bistumsstand noch nie gegeben hat. Einen „Escape Room“ im Miniatur-Format hatten die Verantwortlichen gemeinsam mit der Bochumer Firma „Think Square“ entwickelt. Ziel: gemeinsam Rätsel, Geschicklichkeitsspiele und Fragen zum Bistum Essen lösen – und somit dem (Erfolgs-) Geheimnis des Bistums ein bisschen auf die Spur kommen.

Organisatorin Mechtild Jansen und ihr Team waren begeistert vom Andrang an der Box. „Wir wollten mit modernen Methoden und verständlicher Sprache das Interesse für unsere Themen und den ja sehr komplexen Zukunftsprozess des Bistums Essen wecken. Unser Konzept ist aufgegangen!“ Über das Spiel kamen sie und ihre Mitstreiter mit ganz vielen Besuchern ins Gespräch. Trotz schwieriger Veränderungsprozesse, die ja nicht zuletzt auch Kirchenschließungen zur Folge haben (BENE berichtete), wurden die Bistumsmitarbeiter sehr bestärkt. „Sie strahlen hier soviel Zuversicht, Vertrauen und Mut aus“, „Wahnsinn, was in eurem Bistum alles möglich ist!“ oder „Sie riskieren eine ganze Menge“, waren nur drei der Aufmunterungen, die Mechtild Jansen im Gedächtnis geblieben sind.

Der Mini-„Escape Room“, der am Ende für jeden Rätsellöser ein knifflig zu öffnendes Schatzkistchen bereit hielt, wird übrigens weiter im Einsatz sein. Auch das ist das Bistum Essen: Wenn etwas an den Start gebracht wird, sollen später möglichst viele davon profitieren! I jul

Fotos von oben nach unten:
+ Im Einsatz fürs Bistum: Anne Oestreich und Norbert Lepping, darunter: Sabine Köther und Mechtild Jansen mit der Schatzkiste, die es für die erfolgreiche Teilnahme beim Rätsellösen gab.
+ Roswitha Paas vom Diözesanrat verteilte engagiert Infomaterial an die vielen Standbesucher.
+ Matthias Leis, Daniel Kunz und Lisa Steegerer aus Mannheim lösten das Geheimnis des Bistums Essen.

„ESCAPE ROOM“ ZU VERLEIHEN: EIN TOLLES DING!

Die Box ist wieder heil in Essen angekommen! Und soll auch weiter im Einsatz sein: Wer den Mini-„Escape Room“ des Bistums Essen für Veranstaltungen oder zu Infozwecken in seiner Gemeinde, Pfarrei oder seinem Verband nutzen will:

Ansprechartner:
Michael Meurer,
Tel.: 0201/2204 287
E-Mail: michael.meurer@bistum-essen.de

Julia Hielscher und Lisa Aldegeerds fanden das Rätsel sehr spannend.

UNSERE ZUKUNFT

ZWISCHEN *Gut* UND Böse

Vom Reden ins Handeln kommen. Das ist die Maxime, die der Unternehmer Jörg Heynkes ausgibt – in diversen Denkfabriken, die sich mit technischen und gesellschaftlichen Innovations- und Transformationsprozessen beschäftigen, in Vorträgen mit hunderten Zuhörern, und nicht zuletzt auch in Interviews. Ein Gespräch mit einem Mann, der sich als Zukunftsmacher versteht und der – bei allen Gefahren, die er durchaus sieht und benennt – doch fest davon überzeugt ist, dass uns eine gute Zukunft erwartet – wenn wir unsere Chancen nutzen.

BENE: Alle reden von der digitalen Transformation der Gesellschaft, von künstlicher Intelligenz (KI), von Robotern, die unsere Arbeit übernehmen, von Maschinen, die ein Eigenleben entwickeln könnten, von der totalen Überwachung, die wir selbst angestoßen haben. Da soll man keine Angst bekommen?
Jörg Heynkes: Die neuen Technologien sind da, sie werden nie wieder verschwinden – das ist so sicher wie das Amen in der Kirche. Und es fragt uns tatsächlich niemand, ob wir das wollen. Insofern sind die Ängste alle berechtigt. Wichtig ist aus meiner Sicht, daraus Energie für Veränderungsprozesse zu entwickeln. Wir müssen uns kümmern, einmischen und gestalten. Wie wir die neue Technologie nutzen, wie sie sich im Detail auswirkt, wo sie uns hilft und was sie am Ende aus unserer Gesellschaft macht, hängt von uns ab. Politik, Verbände, Gewerkschaften, Unternehmer, Kirche, Bürger – wir alle müssen uns einbringen und dürfen das nicht den Googles, Facebooks und Amazons überlassen. Wir müssen die Zukunftsmacher sein.

BENE: Wie kann man aber die berechtigt Ängstlichen zum Gestalten bringen?
Heynkes: Angst entsteht immer da, wo wir etwas nicht einschätzen können. Deshalb müssen wir uns über diese Technologien Wissen aneignen, uns intensiv auseinandersetzen, die Mechanismen dahinter verstehen, Vor- und Nachteile abwägen. Nehmen wir mal das Smartphone: Obwohl die allermeisten um die Gefahren wissen, nutzen es trotzdem 85 Prozent der Menschen, weil sie für sich entschieden haben, dass die Vorteile die vermeintlichen Nachteile überwiegen. Das ist ein Abwägungsprozess, den jeder durchmachen muss. Natürlich muss man sich keine „Alexa" ins Haus holen, wenn man es nicht will. Aber man sollte wissen, was diese Technik kann, wo sie nutzt, wo sie vielleicht auch schadet und dann entscheiden – aus dem Wissen heraus, nicht aus Angst! Das heißt für mich Gestaltung.

BENE: Was wird denn nun gut an der schönen, neuen Welt?
Heynkes: Genau genommen nutzen ja alle, die einen Computer, ein Navigationsgerät oder ein Smartphone haben, künstliche Intelligenz, die KI. Sie ist in fast jeder Software, in den meisten Apps vertreten. Und sie bringt viele Fortschritte hervor: Straßenlaternen, zum Beispiel, müssen nicht mehr die ganze Nacht leuchten. Sie werden mit Sensoren ausgestattet, damit sie nur noch Licht erzeugen, wenn jemand über die Straße geht oder fährt. Das spart unfassbar viel Energie. Solche Systeme kann man auf hunderttausende Produkte übertragen. Ein anderes Beispiel: Mit Kopfhörern und Simultan-Übersetzungs-App im Ohr, klappt die Verständigung ohne Umschweife – nicht nur bei großen Konferenzen, auch im Kleinen. Unsere Kommunen geben derzeit fast zweieinhalb Milliarden Euro aus, um beispielsweise mit syrischen Flüchtlingen sprechen zu können. Das ginge viel einfacher. Und noch ein Beispiel aus dem privaten Bereich: KI ermöglicht, dass in wenigen Jahren Roboter in den Haushalt kommen können. Wenn Sie wollen, ist die Maschine Ihr Butler, räumt die Spülmaschine aus, bringt den Müll raus, bügelt. Das ist zumindest mal für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen ein Segen.

BENE: Es lohnt sich also, der Technik eine Chance zu geben. Wo liegen Ihrer Meinung nach die Risiken?
Heynkes: Bei der KI sehe ich das allergrößte Risiko darin, dass sich unsere Politik momentan überhaupt nicht kümmert. Die KI bietet so viele Möglichkeiten. Aber sie ist auch die größte Bedrohung nach der Atombombe und dem Klimawandel, weil sie keine Grenzen kennt. KI-Systeme werden immer ausgefeilter. Das heißt: Wir brauchen Regulierung, Kontrolle, ethisch-moralische Regeln, an die sich alle zu halten haben. Leider sehe ich bei unserer Bundesregierung im Moment keine ausreichende Bereitschaft und Kenntnis, die nötigen Maßnahmen voranzutreiben.

BENE: Geht nicht die größte Gefahr davon aus, dass Menschen mit Macht sich über Moral und Ethik hinwegsetzen und die KI missbrauchen, während wir hilflos zuschauen?
Heynkes: Da haben Sie recht. Aber ich würde die Gefahr nicht höher einschätzen, als sie heute schon ist. Die Despoten auf dem Planeten, die heute Giftgas einsetzen, um kleine Kinder zu töten, oder Bakterien, um Menschen krank zu machen oder Plutonium entwenden, um eine schmutzige Atombombe zu bauen, die gibt es ja alle schon. Natürlich haben die durch die KI noch ein weiteres Tool, ein Werkzeug. Aber die Bedrohung ist ja nicht das Tool, sondern sind die Irren, die unsere Gesellschaft zerstören wollen. Man kann das auch auf anderen Ebenen veranschaulichen: Kriminelle von heute entwickeln sich auch weiter. Früher ging der Bankräuber in die Bank, heute hackt er Konten. Es bleibt der ewige Wettstreit zwischen Gut und Böse. Der setzt sich auf der digitalen Ebene fort. Aber das ist für mich bislang keine neue Dimension des Schreckens, da sind die bisherigen schon schrecklich genug.

BENE: Haben wir irgendwann Maschinen entwickelt, die eine eigene Bewusstseinsebene erreichen und machen, was sie wollen?
Heynkes: Es gibt inzwischen weltweit Wissenschaftler, die ernsthaft daran arbeiten, das menschliche Bewusstsein zu kopieren und dann auf Roboter zu übertragen. Das heißt, an dem Tag, an dem Ihr Körper nicht mehr mitspielt, leben Sie weiter in einer Maschine. In 20 bis 30 Jahren wollen die das erreicht haben. Es gibt aber auch Gehirnforscher, die das bezweifeln. Ich vermag nicht zu beurteilen, wer da recht hat. Aber ich bleibe dabei: Die Technologie ist da, wir kriegen sie nie mehr aus der Welt. Es geht jetzt darum, den Prozess zu steuern, damit nur Dinge entstehen, die wir auch wollen. Das ist eine große gesellschaftspolitische Aufgabe. Dazu brauchen wir gerade jetzt Pioniergeist und Mut. Der größte Fehler wäre, dass wir hier in Europa die Entwicklung den anderen in Asien, Indien oder im Silicon Valley überlassen. Das ist so, wie am Strand zu stehen und staunend aufs Meer zu blicken, während der Tsunami kommt. Und er wird kommen.

BENE: Momentan macht gerade die Schnelligkeit der Entwicklung vielen Menschen zu schaffen. Die Gegenbewegung heißt heute „Achtsamkeit und Entschleunigung". Reicht das aus, um uns im Lot zu halten?
Heynkes: Spannende Frage! Es ist ja nicht die erste industrielle Revolution, die die Menschheit erlebt. Was an dieser digitalen Revolution wirklich neu ist und uns zu schaffen macht, ist in der Tat die Geschwindigkeit. Sie nimmt jeden Tag zu. Und wir haben noch nicht die Mechanismen gefunden, gut damit umzugehen. Alle zehn Sekunden aufs

Jörg Heynkes ist Geschäftsführer der Wuppertaler Villa Media, einem Medien- und Dienstleistungszentrum. Ihm geht es vor allem um die Themen Energiewende und Nachhaltigkeit.

Handy zu gucken, dann aber einen Entschleunigungskurs zu belegen, um wieder runter zu kommen – daran sieht man: Uns fehlt die digitale Kompetenz. Wer, anders als die „Digital Natives", die junge Generation, in der analogen Welt groß geworden ist, muss diesen Wahnsinnswandel erst mal verkraften. Das ist ein schwieriger Prozess.

BENE: Was müssen wir tun, um nicht auf großer Bühne zu scheitern? Sind wir, Stichwort Klima und Naturschutz, nicht längst dabei, die Zukunft zu vergeigen?

Heynkes: Das wirklich Verrückte an unserer Situation ist: Digitalisierung und die KI sind unsere letzte Chance, die riesigen globalen Probleme noch in den Griff zu kriegen. Nehmen Sie den Klimawandel: Wir werden es nicht schaffen, siebeneinhalb Milliarden Menschen zu Vegetariern zu machen. Das müssten wir aber, weil alleine ein Viertel des weltweiten CO2-Ausstoßes aus der industriellen Landwirtschaft kommt, und der Hauptverursacher ist nunmal die Produktion des Fleisches. Wenn ich dieses Szenario vortrage und danach mein Publikum frage, wer denn tatsächlich bereit wäre, auf Fleisch zu verzichten, gehen vielleicht ein oder zwei Hände hoch. Das heißt: Wir können das nur technisch lösen! Man kann so genanntes In-vitro-Fleisch mittlerweile in einem Bioreaktor erzeugen: Es entsteht aus den Stammzellen des Tieres. Die liegen in einer Nährstofflösung, und das Fleisch wächst in einer künstlichen Umgebung so wie beim Tier am Knochen. Es sieht genauso aus, es schmeckt genauso, es hat aber nicht 150.000 Liter Wasser pro Kilo verbraucht, es hat keine Grundwasserverseuchung mit sich gebracht und kein ethisches Problem verursacht, denn kein Tier musste dafür sterben. Diese Technologie ist nach heutigen Maßstäben in fünf bis zehn Jahren realisierbar. Die Digitalisierung gibt uns beim Thema Ernährung genauso wie beim Thema Energie und Mobilität die Möglichkeiten, den Klimawandel zu begrenzen. Wir können in den nächsten Jahren zu 100 Prozent auf erneuerbare Energien umsteigen. Wir haben alle Technologien dazu. Es muss aber politisch gewollt werden. Energiewende heißt aus meiner Sicht: Dezentralisierung statt Monopolismus von wenigen Großkonzernen. Wärme, Kälte und Strom, verknüpft mit Mobilität, alles dezentral, in Bürgerhand oder in kommunaler Verantwortung. Im eigenen Quartier die Energie für den Alltag zu erschaffen und intelligent steuern – im Sommer mit Solaranlagen und im Winter mit Blockheizkraftwerken, die mit grünem Gas aus der „Power to gas"-Technologie stammen. Das ist die Zukunft.

BENE: Sie haben die Mobilität angesprochen. Da ist der Transformationsprozess schon im Gang.

Heynkes: Ja, der größte Transformationsprozess steht uns gerade in der Mobilität bevor: Autonom fahrende Fahrzeuge, die im Schwarm organisiert werden – das bringt Zeit, spart unfassbar Ressourcen und steigert die Lebensqualität in den Städten. Ich mache es am Beispiel Wuppertals klar: 360 000 Bürger besitzen 200 000 Pkw, die allerdings 23,5 Stunden am Tag herumstehen. Die gleiche Mobilitätsleistung, die diese Fahrzeuge erbringen, kann ich mit 20 000 Schwarm-Mobilen, die bis zu 12 Leute mitnehmen können, erbringen. Wir sparen 75 bis 80 Prozent Energie, 90 Prozent der Mobilitätskosten, es gibt 90 Prozent weniger Unfallopfer. In den Städten ist es leiser, die Fahrzeuge fahren im gleichen Tempo. Es gibt keinen Stau mehr, wenn nicht mehr jeder Irre macht, was er will. Und dann haben wir wieder Platz: Stellen Sie sich mal die Städte vor ohne herumstehende Autos! Diese Flächen können neu gestaltet werden. Das ist alles nur möglich mit KI.

BENE: Welche Rolle kann die christliche Kirche in der digitalisierten Welt noch spielen? Die Zugehörigkeit nimmt bei uns ja seit Jahrzehnten stetig ab.

Heynkes: Ich glaube grundsätzlich nicht, dass die Bedeutung von Kirche abnimmt, nur weil es Digitalisierung und Fortschritt gibt. Kirchen sind ein ganz wichtiger gesellschaftlicher Teil, geben Halt. In Zeiten des Umbruchs spielen Kirchen und Religionen sogar eine noch viel wichtigere Rolle. Was bringt uns weiter, so wie wir es wollen? Vor diesem Hintergrund ist Kirche ein wesentlicher Gesprächspartner. Sie braucht natürlich die Kompetenz, damit sie dialog-, beratungs- und diskussionsfähig wird. Ich glaube, dass das Bistum Essen da in Deutschland wichtige Funktionen übernehmen kann. Es hat die notwendigen Zukunftsstrategien aus einer Notsituation, nämlich wirtschaftlichen Zwängen, heraus, schon eingeleitet. Ich würde mir einen großen Transformationsprozess in der katholischen Kirche wünschen, der von Menschen angeführt wird, die das im Bistum Essen gelernt haben.

BENE: Wie kann dann Kirche konkret in Zukunft aussehen?

Heynkes: Entscheidend ist nicht, ob die Leute sonntags in die Kirche kommen. Entscheidend ist, mit den Menschen in den Dialog zu kommen. Entscheidend ist, ob die Kirche eine moderne Basis für ein Miteinander findet – und wenn das in einer Facebook- oder Whats-App-Gruppe passiert, dann gehört das auch dazu. Vielleicht gibt es irgendwann digitale Kirche, virtuelle Gottesdienste. All das kann ich mir vorstellen. Die so genannte „Augmented reality" (erweiterte Realität) wird dazu führen, dass sich ganz viel Begegnung weltweit in virtuellen Räumen abspielt. Das spart Ressourcen, viel Zeit, viel Geld, das wird kommen. Und es muss kein schlechteres Miteinander sein.

BENE: Wir halten dagegen: Virtuelle Begegnungen, egomane Gesellschaft, ständiger Ich-Bezug, schwindendes Mitgefühl. Was wird aus den fundamentalen, im besten Sinne christlich geprägten Werten des Miteinanders in Zukunft?

Heynkes: Vor 200 Jahren haben Menschen 80 bis 100 Stunden gearbeitet, nicht um zu leben, sondern um zu überleben. In Zukunft können uns Algorithmen und Roboter einen Großteil unserer Tätigkeiten abnehmen: 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr – und das ohne Krankheit, Urlaube und in viel größerer Geschwindigkeit. Unser Bruttosozialprodukt wird durch die Decke gehen, es gibt eine gewaltig ansteigende Wertschöpfung. Entscheidend ist aber, dass es uns gelingt, dieses so zu organisieren, dass wir als ganze Gesellschaft an dieser Wertschöpfung fair beteiligt werden. Die digitalen Giganten müssten also anfangen, mal dort Steuern zu zahlen, wo der Roboter für das Unternehmen arbeitet – die Wertschöpfung müsste in unsere Gesellschaft fließen, wenn hier auch das Geld verdient wird. Wenn wir das klug international organisieren, könnte es sein, dass wir irgendwann nur noch 20 Stunden arbeiten und trotzdem mehr Wohlstand haben als heute. Und damit bin ich bei den Werten: Wir hätten viel mehr Zeit, in der wir nicht für Geld arbeiten müssten, in der wir stattdessen wieder lernen könnten, uns gesellschaftlich zu engagieren und Respekt, Dankbarkeit, Liebe und Wertschätzung zu „verdienen". Ich kann mir vorstellen, dass wir uns als Gesellschaft nochmal neu entwickeln können. Dass Maschinen und Roboter die Arbeit machen, wir aber den Lohn dafür kriegen. Eine wunderbare politische Utopie!

BENE: Der Kapitalismus hat Ausmaße angenommen, die sich selbst Karl Marx nicht hat vorstellen können. Welche politischen Systeme werden überleben?

Heynkes: Dieses Wirtschaftssystem ist nicht zukunftsfähig, weil es jede Form von Gerechtigkeit verloren hat. Es beruhte mal darauf, dass Menschen, die mehr leisten als andere, auch mehr besitzen. Dagegen ist nichts einzuwenden. Aber was wir heute haben, ist Raubtierkapitalismus. Es ist ein großes Versagen unserer Eliten – in der Politik und in der Wirtschaft. Die Gier, der Egoismus und die Ignoranz sind grenzenlos. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir das alles überwinden werden.

BENE: Aber die politischen Entwicklungen, selbst in demokratischen Staaten stimmen derzeit nicht gerade hoffnungsfroh. Die Säulen unseres Zusammenlebens: Demokratie, Freiheit, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit – was müssen wir jetzt dafür tun?

Heynkes: Ja, das politische Gefüge, das wir hatten, bricht gerade auseinander. Wir spüren das alle. Momentan überwiegt – das sieht man an vielen Wahlergebnissen – Wut und Hoffnungslosigkeit. Weil bisher niemand da ist, der eine positive Utopie anbietet. Die meisten Politiker sind phantasielos bis zum Geht-nicht-mehr, wurschteln sich nur noch durch. Wenn wir Apple, Amazon, Google & Co. das Spielfeld überlassen, wie wir es bisher tun, gibt es keine Regulierung, dann riskieren wir unsere Demokratie und werden nur noch in einer Scheinfreiheit leben. Wir müssen ihnen Leitplanken geben, an die auch die sich zu halten haben.

BENE: Raum auch für kluge Theologen?

Heynkes: Ja, die gehören definitiv mit da rein! Die Zukunftsdiskussion wird derzeit von Philosophen und einigen Unternehmern geführt. Das Dilemma ist ähnlich dem in der Politik: Kaum einer der Kirchenführer hat bisher auch nur ansatzweise verstanden, in welch dramatischer Situation wir uns befinden. Wie schön wäre es, wenn es einen charismatischen Menschen in der Kirche gäbe, der eine solche Vision mit entwickeln könnte! So eine Figur brauchen wir dringend. Aber ich bin optimistisch: Es werden sich die Klugen, die mit Mut und Empathie durchsetzen, neue Modelle entwickeln, und wir werden dann auf einen guten Weg kommen.

BENE: Und wie sollen künftig knapp 10 Milliarden Menschen auf der Welt leben, wenn wir schon 2018 nach nicht mal fünf Monaten die Ressourcen für ein ganzes Jahr aufgebraucht haben?

Heynkes: Die Digitalisierung gibt uns alle Tools, die wir brauchen, um das Leben global deutlich umweltfreundlicher und nachhaltiger zu gestalten. Die Karten werden wirklich neu gemischt. Ob Digitalisierung oder 3D-Druck – viele Produktionsprozesse sind auch in Mali oder anderswo möglich. Dass diese Länder erstmals die Chance bekommen, Prosperität, Infrastruktur, Bildung und damit Wohlstand zu generieren, ist nur durch die Technologie möglich. Es ist alles machbar, überall auf der Welt, wenn es Internet und Strom gibt. Aber wir müssen die Bereitschaft entwickeln, fairen Handel zu betreiben. Und wenn es etwas gibt, was die Bevölkerungsexplosion eindämmt, dann ist das gesellschaftlicher Wohlstand. Dafür sind wir in Deutschland ein gutes Beispiel.

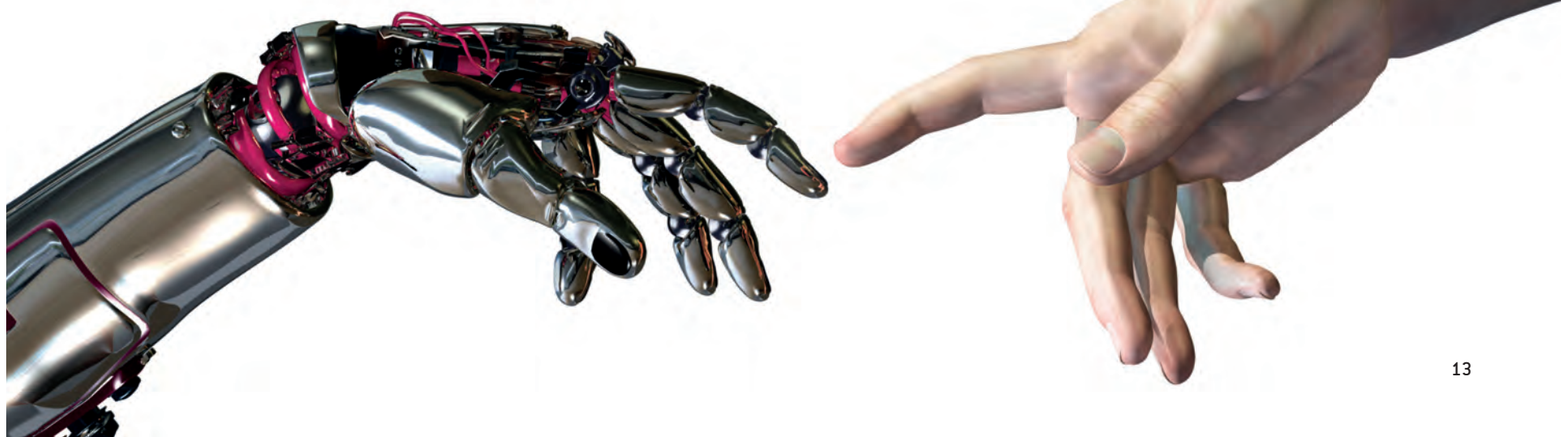
BENE: In der schönen neuen Welt – wird Gott darin noch eine Rolle spielen?

Heynkes: Ja, ich glaube schon. Auf unterschiedliche Art und Weise, wie jetzt auch schon. Es wird immer Menschen geben, denen der Glaube hilft, die Religiosität und Spiritualität brauchen.

Das Gespräch führte Jutta Laege

BE.on

Hier gibt's Jörg Heynkes live:
www.joergheynkes.de
bene.mg/heynkes



ES GIBT EIN LEBEN DANACH

WIE EHEMALIGE GOTTESHÄUSER WEITER DEM GUTEN ZWECK UND DEM MITEINANDER DIENEN KÖNNEN

Magdalena Twarowska

„Kirche zu verkaufen!“ – „Her damit, für einen Euro nehme ich sie!“ Wer bei diesem Kurzdialog vor Wut schnauben möchte oder Gefahr läuft, den Glauben zu verlieren, dem sei ebenso kurz und bündig gesagt: Nein, so einfach geht das nicht! Richtig ist, dass es in Zukunft weniger Kirchengebäude im Bistum Essen geben wird. Richtig ist aber auch: Um eine angemessene Weiter- oder Andersnutzung wird intensiv gerungen. Dabei können die Verantwortlichen auf Erfahrungen der vergangenen zehn Jahre zurückblicken. Schon seit 2005 haben zahlreiche Gotteshäuser eine neue Nutzung erhalten. Für die Veränderungen der kommenden Jahre setzen die Pfarreien und Gemeinden vor Ort aktiv den Entscheidungsrahmen – unterstützt von zahlreichen Fachleuten. Dafür hat das Bistum Essen unter anderem die Architektin Magdalena Twarowska engagiert. In der Abteilung „ImmobilienRaum“ im Bischöflichen Generalvikariat wird die Umsetzung der Immobilienkonzepte der Pfarreien im Bistum Essen unterstützt.

Text Jutta Laege I **Fotos** Achim Pohl

Warum überhaupt Gotteshäuser geschlossen werden müssen? Die Zahl der Kirchenmitglieder hat sich seit der Gründung des Bistum Essen vor 60 Jahren fast halbiert. Nun müssen die noch 42 Pfarreien im so genannten Pfarreientwicklungsprozess (PEP) in den kommenden Jahren Kosten einsparen. Und deshalb stehen die Kirchen, die im Unterhalt auf Dauer zu teuer sind, auf dem Prüfstand.

Bei aller Trauer, allem Schmerz und aller Enttäuschung, die eine Kirchenaufgabe mit sich bringt, geht es für die Beteiligten nun darum, gute Zukunftssperspektiven auszuloten: Welche Nutzung kann es für Kirchen künftig geben? „Die Pfarreien haben weitestgehend die Rahmenbedingungen geprüft und geklärt, welche Kirchen erhalten bleiben und wo neue Konzepte greifen sollen“, fasst die Architektin die Ergebnisse zusammen. Die Suche nach Konzepten für den Umgang mit Kirchengebäuden verläuft nun (wie schon 2005) entlang dieser Fragestellungen:

1. Ist eine ökumenische Nutzung denkbar? Auch andere christliche Gemeinden stehen vor ähnlichen Finanzierungsherausforderungen.
2. Ist eine Mischnutzung denkbar? Kann beispielsweise ein Teil eines Kirchengebäudes vom Pfarrbüro oder einem kirchlichen Verband mitgenutzt werden?
3. Ist eine kirchennahe, soziale oder caritative Nachnutzung denkbar?
4. Ist eine kulturelle Nutzung denkbar?

„Erst, wenn nach der Prüfung keine dieser Nutzungen möglich erscheint, stellt sich zum Beispiel die Frage nach potentiellen Investoren“, erklärt Twarowska. Und auch dann ist nur das realisierbar, was im Einklang mit den Vorstellungen der Pfarrei und den Bedürfnissen der Gläubigen und Bürger, den (bau-)rechtlichen Auflagen kommunaler Behörden, häufig auch der Denkmalbehörden, steht. „Da müssen alle ins Boot geholt werden“, reklamiert Twarowska. Und um Kritikern den Wind aus den Segeln zu nehmen, die den Ausverkauf der christlichen Kultur befürchten, fügt sie unmissverständlich an: „Unsere Kirchengemeinden veräußern ihr Kirchenvermögen nicht an jeden und zu jedem Zweck!“

Anfragen gab und gibt es viele. Aber: „Wir können uns beispielsweise nicht vorstellen, dass eine Stadt mehrere Kulturkirchen braucht.“ Das Thema „Kultur“ ist ohnehin nicht ganz ohne Fallstricke: Ein Kinobetrieb in einer ehemaligen Kirche klingt zunächst machbar. Aber was, wenn dort später Filme gezeigt werden, die Gewaltdarstellung beinhalten? „Auch bei einer ehemaligen Kirche muss auf den Charakter als ehemals heiliger, für den Gottesdienst bestimmter Ort Rücksicht genommen werden“, so Twarowska. Dementsprechend wurde auch ein Sportverein abgewiesen, der im Kirchengebäude einen Boxring einrichten wollte, um gewaltbereite Jugendliche von der Straße zu holen. „Auch wenn die Idee zunächst interessant klang: Kämpfen in einer Kirche, das geht einfach nicht.“

Auch häufiger vorgeschlagene „Kunstkirchen“ haben es schwer. „Bei musealen Konzepten stellt sich die Frage nach der Wirtschaftlichkeit“, erklärt die Architektin. Und Wellness- oder Spa-Tempel – mag das Ambiente bei Investoren und Publikum noch so große Fantasien wecken? Ein klares No go! Das sei schlicht nicht mit Kirchenbauten zu vereinbaren.

Die kommenden Jahre, darüber sind sich die Beteiligten und Verantwortlichen einig, werden nicht einfach. „Es braucht einen langen Atem“, weiß auch Twarowska. Es werde an vielen Orten über Mischnutzungen in Kirchengebäuden nachgedacht. „Die Kirchengemeinden möchten an fast allen Gemeindestandorten Kirche vor Ort bleiben. Dafür haben sie sich die unterschiedlichsten pastoralen Konzepte überlegt. Im besten Fall bleiben ehemalige Gotteshäuser dann auch von außen als solche sichtbar.“

1 BERNARDUS OBERHAUSEN
HEUTE: ERLEBNISKIRCHE

WAS AUS KIRCHEN IM RUHRBISTUM WURDE

St. Bernardus Oberhausen *ist zur Hälfte eine geweihte Kirche geblieben, die andere Hälfte wurde zur Gastronomie. Pächter Tobias Fleckner bietet seit September 2012 „Himmlischen Genuss in der Bernarduskapelle“. Eine Stahl-Glas-Konstruktion trennt das Kirchenschiff von St. Bernardus in die Bereiche „Gastronomie“ und „Kapelle“. Dadurch ergeben sich viele Möglichkeiten, insbesondere für kirchliche Trauungen mit anschließender Feier.*

Auch die Gemeinde feiert weiterhin in der Kapelle: unter anderem Kindergarten-Gottesdienste, die Ü30-Messe und Gedenkgottesdienste aus besonderem Anlass.

Weitere Beispiele auf den folgenden Seiten

2 ST. BONIFATIUS GELSENKIRCHEN-ERLE
DEMNÄCHST: BACKSTUBE

St. Bonifatius Gelsenkirchen
Unser tägliches Brot gib‘ uns heute: Der Gelsenkirchener Unternehmer und Konditromeister Christian Zipper (Foto rechts) hat das Gelände mit Kirche, Küster-, Gemeinde- und Pfarrhaus gekauft und plant, seine Backstube im Gotteshaus unterzubringen. Damit wird ein Abriss verhindert, ursprünglich wollte ein Discounter das Grundstück kaufen und dort einen Markt errichten. Das Gemeindehaus hat der frühere Messdiener Zipper bereits modernisiert, vor der Kirche hat er einen Backshop errichtet. Das dazugehörige Café lädt zum Verweilen im Schatten des Kirchturms.

3 HEILIGE DREIFALTIGKEIT ESSEN-EIBERG
HEUTE: BEHINDERTENWOHNHEIM

Heilige Dreifaltigkeit Essen-Eiberg
Die ehemalige Kirche wurde von 2010 bis 2012 zu einem Behindertenwohnheim umgebaut. Das markante Bruchsteingebäude wurde durch den Einbau von 77 Fenstern und Türen zu einem dreigeschossigen, lichtdurchfluteten Haus. In das ehemalige Kirchenschiff wurden neben den Zimmern des Wohnheims auch das „Eiberger Lädchen“, das „Eiberger Café“, die auch die Eiberger Nachbarschaft nutzen können, sowie ein Andachtsraum und ein Gesellschaftsraum für Menschen mit geistiger und körperlicher Behinderung integriert.

4 ST. PETER ESSEN
HEUTE: SCHULE FÜR PFLEGEBERUFE

St. Peter Essen
Eine im Wortsinne „lernende Kirche“: In das ehemalige Gotteshaus im Nordviertel zog 2008 die Katholische Schule für Pflegeberufe ein. Sie war zuvor an drei Standorten in der Stadt verteilt. Die im Bauhausstil errichtete, unter Denkmalschutz stehende Kirche wurde im Inneren so umgebaut, dass Klassenräume, Lehrerzimmer, Bibliothek und Büros Platz fanden. Als Ort des Miteinanders und miteinander Lernens gilt sie den jährlich rund 660 Absolventinnen und Absolventen der Kranken- und Kinderkrankenpflege und Pflegeassistenz.

5 ST. SUITBERTUS BOTTROP
HEUTE: MALTESERSTIFT

St. Suitbertus Bottrop
Hier ist die Kirche tatsächlich im Dorf geblieben! 2012 gab es die ersten Überlegungen, die Filialkirche in ein neues Konzept zu integrieren. Im Bottroper Stadtteil Vonderort schuf der Investor Oliver Helmke gemeinsam mit dem Malteser Hilfsdienst ein sozial-karitatives Gesamtensemble, das das geweihte Gotteshaus rettete und mehr noch – in den Mittelpunkt rückt. Mit dem Malteserstift, dem Umbau des Seniorentreffs, der Kita und der Errichtung einer modernen Wohn- und Pflegeeinrichtung ist ein echtes „Dorf“ entstanden – als Treffpunkt für alle. Und die Bewohner können jederzeit in ihre Kirche gehen.

6 ST. ENGELBERT ESSEN
HEUTE: CHORFORUM

St. Engelbert Essen
Das unter Denkmalschutz stehende, 1934 nach Plänen von Dominikus Böhm gebaute Gotteshaus im Sternviertel ging nach längerem Leerstand 2015 an die neu gegründete Stiftung „ChorForum Essen“. Seither wird der Kirchenraum als Aufführungs- und Veranstaltungsraum für etwa 400 Personen genutzt. Im Untergeschoss befinden sich zudem kleinere Veranstaltungs-, sowie Proben- und Arbeitsräume für die unterschiedlichsten Ensembles und Chöre der Stadt. Die Kirche wurde teilweise renoviert, Akustik-Stellwände wurden eingebaut, der Kirchenraum aber nur unwesentlich verändert. Altar und Christusfigur blieben wegen des Denkmalschutzes erhalten.

WIE VIELE KIRCHEN WERDEN UMGENUTZT?

Derzeit gibt es im Bistum Essen noch 260 Kirchen und Kapellen, die als Gottesdienst-Orte noch liturgisch genutzt werden. Nach einer ersten Auswertung der bisherigen Planungen in den Pfarreientwicklungsprozessen soll bis 2030 wahrscheinlich für rund 100 Kirchen eine neue Nutzung gefunden werden.

WAS HEISST EIGENTLICH PROFANIERUNG?

Die Profanierung ist die Entweihung einer Kirche (oder eines Altars) – und damit das Gegenstück zur Kirchweihe, mit der das Gotteshaus einst seiner Bestimmung übergeben wurde. Sie wird durch ein Dekret des Bischofs vorgenommen. Vor der neuen Nutzung einer früheren Kirche müssen alle Gegenstände, die für den Gottesdienst notwendig waren, sowie Altar, Reliquien und ähnliches entfernt werden.

WANDERAUSSTELLUNG ZUM THEMA

„Kirchengebäude und ihre Zukunft“ heißt eine Ausstellung, die derzeit auch bei uns Station gemacht hat. Noch bis zum 5. August ist sie in der Zukunftskirche St. Marien Gladbeck, Horster Straße 341, zu sehen: jeweils mittwochs und freitags von 17 bis 19 Uhr und sonntags von 12.15 bis 13.30 Uhr. Termine für Gruppen nach Vereinbarung unter: info@zukunftskirche-gladbeck.de

7 KIRCHE HEILIGE FAMILIE OBERHAUSEN HEUTE: OBERHAUSENER TAFEL

Heilige Familie Oberhausen
2007 zog in das Backsteingebäude mit den markanten Glasbausteinen in Lirich die Oberhausener Tafel ein. Aus der Kirche „Heilige Familie“ ist nach mehr als zehn Jahren unermüdlichen Einsatzes im Volksmund inzwischen die „Tafelkirche“ geworden. Sie wird unterstützt durch Sach- , Geld- und nicht zuletzt durch Zeitspenden, denn ohne ehrenamtliches Tun wären die tägliche Lebensmittelausgabe und der dreimal wöchentliche Mittagstisch nicht möglich.

8 ST. ALBERTUS MAGNUS BOCHUM HEUTE: THEATER TOTAL

St. Albertus Magnus Bochum
Vor knapp zehn Jahren musste für das denkmalgeschützt Gebäude im Stadtteil Wiemelshausen eine neue Nutzung gefunden werden. Nach Umbauarbeiten, es wurde unter anderem ein Bühnenboden eingezogen, ist die ehemalige Kirche nun seit 2014 Proben- und Aufführungsort des „TheaterTotal“, einem Projekt, das jährlich 30 jungen Erwachsenen die Möglichkeit bietet, sich in kreativen Berufen auszuprobieren. Aktuell steht „Romeo und Julia“ auf dem Spielplan.

Ökonomisch. Sozial. Ökologisch.

BIB FAIR BANKING

Überzeugende Vorteile beim Online-Brokerage

Mit dem **VR-ProfiBroker** erwartet Sie ein umfangreiches Informations- und Orderangebot. Marktdaten, Realtime-Kurse, Analysetools und Produktvorschläge bieten Ihnen die Möglichkeit, schnell, flexibel und kostengünstig wie bei einer Direktbank (ab Euro 9,90 je Order über die Börse) auf das aktuelle Marktgeschehen zu reagieren.

Nutzen Sie die vielfältigen Vorteile des VR-ProfiBroker:

- kostengünstig
- komfortabel
- nachhaltig
- sicher
- individuell

Weitere Informationen erhalten Sie bei Ihrem Kundenbetreuer und auf unserer Homepage:
www.bibessen.de/vr-profibroker

BIB – BANK IM BISTUM ESSEN
Gildehofstraße 2 | 45127 Essen
Telefon 0201 2209-220

DAS GROSSE BENE-MAMMA MIA-QUIZ

Doppelter Paukenschlag in diesem Sommer. Die schwedische Band ABBA feiert nach mehr als 35 Jahren Pause ein kleines Comeback, hat zwei neue Songs aufgenommen – und das berühmte Film-Musical „Mamma Mia“ nach dem gleichnamigen Song der Gruppe, geht ebenfalls in die Verlängerung. Ab dem 19. Juli läuft der zweite Teil des Films in unseren Kinos an. „Here we go again”, meint auch BENE und hat das passende Quiz dazu.

1 **Wie heißen nochmal die Bandmitglieder, nach denen ABBA benannt ist?**
a: Agnes, Björn, Bert, Anna
b: Agnetha, Bill, Benny, Anni-Frid
c: Anastasia, Björn, Bernd, Alexandra
d: Agnetha, Björn, Benny, Anni-Frid

2 **Alle vier waren in den 1960er und Anfang der 1970er Jahre schon in Schweden als Solisten und Musiker erfolgreich. Doch dann kam ...**
a: Ein Waterloo d: Ein Desaster c: Eine Eingebung d: Ein Wunder

3 **Brighton 1974 – London 1999 – wo ist die Verbindung?**
a: Es gab zwei legendäre Treffen mit den Mitgliedern der Beatles, die vor allem die Komponisten Björn und Benny sehr beeinflusst haben.
b: Auf den Tag genau 25 Jahre nach dem Gewinn des Grand Prix feierte das Musical „Mamma Mia“ Premiere.
c: Zweimal wurde ABBA von der Queen für ihre Musik ausgezeichnet.
d: Die beiden erfolgreichsten Auftritte der Band fanden in England statt.

4 **Zum ersten Mal traten ABBA bei Ilja Richter in der „Disco“ auf. Da war schon 1973. Agnetha war nicht dabei, weil sie ...**
a: ... Flugangst hatte.
b: ... im achten Monat schwanger war.
c: ... Probleme mit den Stimmbändern hatte.
d: ... zur Hochzeit ihrer besten Freundin musste.

5 **1976 war ABBA bereits weltweit bekannt. Und es gab für den Titel „Dancing Queen“ eine ganz besondere Premiere.**
a: Das legendäre „Studio 54“ in New York machte die Bühne frei für ABBA.
b: Der griechische Reeder Aristoteles Onassis lud die Band zur Performance auf seine Yacht.
c: Die Australian Open wurden mit ABBA eröffnet.
d: Silvia Sommerlath und König Carl-Gustav feierten Verlobung und ABBA lieferte den Soundtrack im schwedischen Fernsehen.

6 **Drei Mal ABBA – einmal nicht ...**
a: Honey, I'm still free, take a chance on me
b: On and on and on, keep on rockin' baby
c: And all that I can see is just a yellow lemon tree
d: I can still recall our last summer, I can see it all

7 **Die Lieder von Abba waren oft Beschreibungen ihrer eigenen Gefühlslage. Bei welchem Song kam das besonders deutlich zum Vorschein?**
a: Voulez-Vous b: Ring, Ring
c: Fernando d: The Winner takes it all

8 **Nicht zu vergessen sind neben den einzigartigen Popklängen auch die Kostüme der Band. Hier ist der Dresscode der ABBA-Mädels, nur eins kommt in die Kleiderkammer ...**
a: Eigens designte Tiermotive auf Tunikas
b: Atemberaubende Plateaustiefel
c: Figurbetonende, glänzende Overalls
d: Lässig-legere abgewetzte Latzhosen

9 **Der Film „Mamma Mia“ ist inzwischen auch längst Kult. Dank einer großartigen Meryl Streep, die gleich drei Männern den Kopf verdreht hat. Einer dieser Schauspieler war sogar mal James Bond.**
a: Pierce Brosnan b: Tom Selleck c: Ben Affleck d: Colin Firth

10 **Neuauflage 2018: Während alle rätseln, welchen Part Meryl Streep (als ältere Donna) einnimmt, gibt es eine interessante Neubesetzung. Welche Sängerin mimt Donnas Mutter?**
a: Tina Turner b: Dione Warwick c: Aretha Franklin d: Cher

Fragen/ Idee: Jutta Laege

Wer bei unserem Quiz mitmacht, kann Eintrittskarten für den Film „Mamma Mia 2“ gewinnen. BENE verlost unter allen richtigen Einsendungen 3 x 2 Karten für den Film in der Lichtburg Essen. Senden Sie bitte einfach eine E-Mail mit Anschrift und Telefonnummer an: quiz@bene-magazin.de/ Stichwort: Abba, Einsendeschluss: 15.07.2018

BE.on Trailer„Mamma Mia 2“: bene.mg/abba

RUHRBISTUM
→ SANTIAGO DE CUBA
→ JOHANNESBURG
→ GIBRALTAR
→ HIMALAYA
→ LIMMEN NATIONAL PARK
→ MUMBAI
→ LIMERICK
→ BELIZE

GREAT & BLUE = BELIZE

7777 km

Klein, aber fein: Das mittelamerikanische Land Belize, das zwischen Mexiko und Guatemala liegt, hat zwar nur eine Fläche von 25.000 Quadratkilometern und ist damit gerade etwas größer als Mecklenburg-Vorpommern. Dennoch bietet es Besuchern eine überraschende Vielfalt an Sehenswürdigkeiten, paradiesische Strände und faszinierende Naturerlebnisse. Es ist Heimat weitläufiger Regen- und Kiefernwaldregionen und besitzt mit dem vorgelagerten Belize Barrier Reef das zweitgrößte Riff der Welt.

Legendär ist hier das Great Blue Hole (zu dt. großes blaues Loch), mit einen Durchmesser von 300 und einer Tiefe von und 125 Metern. Ein Paradies für Taucher! Wer kein geübter Taucher ist, kann die beeindruckende Unterwasserwelt auch schnorchelnd erleben und Stechrochen, Wasserschildkröten und Ammenhaie aus der Nähe bewundern. Vom Great Blue Hole sind es 70 Kilometer bis Belize City. Hier lohnt sich ein Besuch der Holy Redeemer Cathedral – das größte katholische Gotteshaus Belize City. Die Kathedrale von 1858 beeindruckt mit Säulen aus massivem Mahaghoni und einem hochaufragenden Altar.

Auch wenn Belize mit etwa 350 000 Einwohnern eine der niedrigsten Bevölkerungsdichten weltweit hat, leben in dem englischsprachigen Kleinstaat auffallend viele verschiedene Kulturen, unter anderem die Nachfahren der indigenen Volksgruppe der Maya. Vor allem im Süden von Belize gibt es eine Vielzahl alter Mayastätten, die teilweise vom Regenwald überwuchert sind und die eine aufregende Reise in die Vergangenheit garantieren.
Ein weiterer Tipp für Abenteuerhungrige: Der Naturpark„Cockscomb Basin Wildlife Sanctuary“, in dem es noch frei lebende Jaguare gibt und das „Shipstern“-Naturreservat, das mit Mangrovenwäldern und unzähligen Arten herrlich duftender Orchideen lockt. I kab

Infos: www.reisezielinfo.de/amerika/belize

RUHRBISTUM
→ VENEDIG
→ MAASTRICHT
→ QUIMPER
→ ANDORRA
→ ZÜRICH
→ LONDON
→ ARCACHON
→ COÍMBRA

RUHRBISTUM
→ ROERMOND
→ KÖLN
→ KOBLENZ
→ IDAR OBERSTEIN
→ WORMS
→ LORELEY
→ DILLENBURG
→ SIEGBURG

MITTELALTER-FLAIR IN SIEGBURG

Bonn, Köln, Siebengebirge, Siegauen, Oberbergisches Land – und mittendrin: Siegburg. Die knapp 1000 Jahre alte Stadt lockt mit mittelalterlichem Flair und schmucker Innenstadt über der – schon von weitem sichtbar – der Michaelsberg mit seiner ehemaligen Benediktinerabtei thront. Heute ist das Kloster Tagungszentrum des Erzbistums Köln.

Das Stadtleben spielt sich gerne draußen ab. Laue Sommernächte in Cafés und Restaurants auf dem Marktplatz, viele Feste und Veranstaltungen open air – das hat schon italienische Qualität. Zum beschaulichen Bummel lädt die gemütliche Fußgängerzone ein. Einen Besuch wert ist auch das Stadtmuseum mit vielfältigem Kulturprogramm und wechselnden Ausstellungen. Und auch im Winter ist Siegburg ein Touristenmagnet. Dann locken Gaukler und traditionelle Händler auf den mittelalterlichen Weihnachtsmarkt. I jul

Infos: www.tourismus-siegburg.de

Liebe Leserinnen und Leser!
Unsere etwas andere ***Pilgertour*** geht weiter. Die **Siebensachen** haben uns aus dem Ruhrgebiet (siehe Liste) weggeführt. Nun ruft die nächste Etappe und führt uns in den bekannten 7er Schritten an neue Ziele. So umrunden wir gemeinsam den Erdball, entdecken bekannte und unbekannte Städte und Regionen. Hier ist **FOLGE 8!**

UND IM CENTRO LIEGT ... COÍMBRA

Lissabon oder Porto? Warum nicht Coímbra? Die frühere Hauptstadt Portugals liegt in der „Região Centro“ (ca. 140 Kilometer bis Porto im Norden, ca. 200 Kilometer bis Lissabon im Süden). Sie wird bei vielen Rundreisen als Zwischenstopp gerne mit angefahren. Dabei lässt es sich hier auch gut ein bisschen länger aushalten.

Über dem Ufer des Mondego thront das bedeutendste Gebäude der Stadt: die Universität Coímbra. Sie ist nicht nur die älteste Universität des Landes und eine der ältesten in Europa. Sie beherbergt auch die 1728 fertiggestellte, reich verzierte Universitätsbibliothek „Biblioteca Joanina“ – eine der spektakulärsten Bibliotheken der Welt und seit 2013 Teil des Unesco-Weltkulturerbes. Nicht minder spektakulär ist Sé Velha: Die „alte Kathedrale“ entstand 1140 im Stil der Romanik und war lange bis 1772 Bischofskirche des Bistums Coimbra. Im Jahr 1910 wurde die Kirche zum „Monumento Nacional“ erklärt. Beeindruckend: die riesigen Altarbilder und der sonnendurchflutete Kreuzgang. Auch der Verteidigungsturm Torre de Almedina gehört zu den Sehenswürdigkeiten Coímbras aus mittelalterlicher Zeit, in seinem Inneren sind Reste der Stadtmauer zu sehen, begleitet von einer Ausstellung zur Geschichte der Stadt.

Wer bei schönem Wetter lieber draußen bleibt, kann durch den Botanischen Garten oder durch die Gassen der Altstadt mit vielen Cafés, Boutiquen und Souvenirläden schlendern. Auf der gegenüberliegenden Seite Coímbras liegt der „Jardim de Portugal dos Pequenitos“. Portugal in Miniaturausgabe – für den Fall, dass Sie doch in Coímbra hängenbleiben ... I jul

Infos: www.visitportugal.com

7 SPEKTAKULÄRE FREILUFT-KINOS

RUHRBISTUM → BREHMINSEL → WITTHAUSBUSCH → ZOO DUISBURG → ENTENFANG → MASURENSEE → MÜLHEIM → CENTRO OBERHAUSEN → TETRAEDER BOTTROP

TEDRAEDER BOTTROP
NICHTS FÜR SCHWACHE NERVEN

Die Luft wird dünn, die Knie wackeliger: Auf der obersten Plattform des Tetraeders Bottrop sollte man nur nach unten blicken, wenn man absolut schwindelfrei ist. Besser ist sowieso, den Blick in die Ferne schweifen zu lassen. Bei klarem Wetter kann man dann die Essener Skyline, die Arena auf Schalke oder auch den Gasometer Oberhausen sehen.

Das Ruhrgebiet mal aus einer anderen, spektakulären Perspektive zu betrachten, geht so: Man klettert auf die vierflächige Pyramide (tetra = vier), die 50 Meter hoch in den Himmel ragt. Eine frei schwebende Treppe mit 387 Stufen führt zur ersten Plattform auf 18 Metern Höhe. Schon von hier ist die Aussicht fantastisch. Weiter geht es über eine steile Leiter bis auf 38 Meter Höhe. Von dort führt eine Wendeltreppe zur obersten Plattform, die leicht gekippt an Stahlseilen hängt. Bei Wind sollte man sich gut am Treppengeländer festhalten, da die Konstruktion stark schwanken kann – nichts für schwache Nerven.

Der Tetraeder, der 1994 von Architekt Wolfgang Christ (67) erbaut wurde, liegt auf der Halde Beckstraße im Bottroper Stadtteil Batenbrock. Das 210 Tonnen schwere Kunstwerk kann auch nachts besichtigt werden, da der oberste Teil der Pyramide beleuchtet wird. Dann wird aus dem Stahlkoloss ein spektakuläres Lichtkunstwerk, das den Tetraeder weithin sichtbar macht.

I kab

Infos: www.halden.ruhr/tetraeder.html

Landschaftspark Duisburg-Nord → Atemberaubende Kulisse, 12. Juli bis 19. August, Eintritt zehn Euro, www.stadtwerke-sommerkino.de

Welterbe Zollverein, Essen → Filme in diesem Jahr zum Thema Bergbau, 19. Juli bis 23. August, Eintritt zehn Euro, www.zollverein.de/openairkino

Zeche Ewald, Herten → Open Air-Vergnügen auf dem Doncaster Platz, 15. bis 18. August, Eintritt drei Euro, www.hertener-sommerkino.de

Fiege Kino Open-Air, Bochum → Lounge-Atmosphäre im Hof der Brauerei Fiege, 12. Juli bis 26. August, Tickets ab neun Euro, www.fiegekino.de

Seebühne Westfalenpark, Dortmund → Zuschauer sitzen am See und schauen auf die Leinwand am anderen Ufer, 18. Juli bis 26. August, jeweils Einlass ab 19.30, Ticketpreise unter: www.psd-bank-kino.de

Elsebad, Schwerte → Freitagabends werden ab 22 Uhr Filme im Schwimmbad gezeigt, Eintritt an Kinoabenden: 3,50 Euro, www.elsebad.de

Schloss Strünkede, Herne → Lauschige Kinoabende im Hof von Schloss Strünkede, 17. bis 20. August, Tickets im VVK acht Euro, an der Abendkasse neun Euro, www.filmwelt-herne.de

DIE GÖTTLICHE ZAHL 7

Die 7 hat in vielen Kulturen eine besondere Bedeutung (sieben Weltwunder, sieben Hügel Roms, der sieben-armige Leuchter „Menora" im Judentum …). Im Christentum steht die 7 für die Kombination aus dem dreifaltigen Gott und der Welt mit ihren vier Himmelsrichtungen und findet sich unter anderem in den 7 Bitten des Vaterunsers – von denen sich drei auf Gott und vier auf die Menschen beziehen.

7 GRÜNDE, WARUM SIE DIESE KIRCHE GESEHEN HABEN SOLLTEN

BE.on Die Kirche in Bildern: bene.mg/engelbert

1 Die „Scheunenkirche"
Die Kirche St. Engelbert, die dank ihres beeindruckenden Holzgerüstes auch als Scheunenkirche bezeichnet wird, wurde 1900 in Hattingen-Niederbonsfeld erbaut. Der Dachstuhl steht auf Holzstützen, die mit Malereien verschönert wurden. Die erste Messe wurde am 29. Oktober 1900 mit Vikar Gustav Lehmen gefeiert.

2 Chorraum strahlt dank bunter Fenster
In den 1960er Jahren wurde der Chorraum umgestaltet, 1966 der Hochaltar zu einem neuen Altar umgebaut. In den Altar eingelassen sind die Reliquien der Heiligen Felizitas und der Heiligen Florentina. Eine weitere Besonderheit des Chorraums sind die Fenster, durch die das Licht in bunten Farben in die Kirche hineinstrahlt.

3 Kreuzweg mit Blattgold
An den Seitenwänden der Kirche ist auf unterschiedlichen Bildern der Kreuzweg Jesu dargestellt. Auffallend: Die mit Blattgold verzierten Kreuze, die eine besondere Wertigkeit und Eleganz in die Darstellungen bringen.

4 Beeindruckende Orgelbühne
Lässt man den Blick im hinteren Teil der Kirche nach oben schweifen, sieht man die beeindruckende Orgelbühne. Bei der Orgel handelt es sich um eine Pfeifenorgel. Sie hat zwölf Register und wurde von Orgelbaumeister Ulrich Erbslöh aus Hamburg aufgebaut.

5 Pfarrhaus als Ursprung
Das Pfarrhaus der Gemeinde grenzt direkt an die Kirche. Ungewöhnlich: Das Pfarrhaus wurde zuerst erbaut (schon 1890), die Kirche folgte 1900. Die an die Kirche angrenzenden Räumlichkeiten des Pfarrhauses werden als Bibliothek und von den Pfadfindern genutzt.

6 Platz für Taufgemeinden
Der Taufstein stammt aus den 1955er Jahren und befindet sich am Eingang der Kirche. Über dem Behältnis hängt ein feingearbeitetes Holzkreuz. Seit 2015 ist um den Taufstein herum mehr Platz für die Taufgemeinde, da einige Bänke aus der Kirche entfernt wurden.

7 Besondere Holzschnittarbeiten
An vielen Stellen in der Kirche kann man Holzschnittarbeiten bewundern. Besonders schön ist der ehemalige Beichtstuhl gestaltet, der im Jahr 1965 abgebaut wurde und seitdem in der ehemaligen Sakristei neben dem Chorraum steht. I rvo

Pfarrkirche St. Engelbert, Adresse: Kressenberg 1, 45529 Hattingen- Niederbonsfeld, Ansprechpartner: Winfried und Maria Pöhling
E-Mail: winfried.poehling@web.de, ***Infos unter Tel.: 02324 42984***

Foto oben: Sozialpädagogin Katharina Müller mit der Tochter einer Besucherin. Darunter sieht man sie neben Pastoralreferent Arthur Knickmann-Kursch.

Fotos unten: Beim gemeinsamen Handarbeiten tauschen sich die Besucherinnen des Stadtteilladens aus.

WIR SCHAUEN AUF DIE ZUKUNFT

Text I **Fotos** Achim Pohl

Die Bismarckstraße in Gelsenkirchen ist nicht die beste Adresse im Ruhrgebiet. Sie ist gesäumt von Dönerbuden, Spielhallen und Wettbüros, viele Häuser wirken heruntergekommen. Mittendrin hat sich der „Stadtteilladen Bismarck“, ein Sozialpastorales Zentrum und Zukunftsbild-Projekt des Bistums Essen, eingerichtet.

Durch das Schaufenster sind strickende und häkelnde Frauen zu sehen. Einige tragen ein Kopftuch, andere nicht. Ihre Kinder haben sie mitgebracht. Eines hilft fleißig beim Blumengießen, eine anderes schaut gespannt durch ein buntes Kaleidoskop. Auf die Zukunft der Kirche? Sozialpädagogin Katharina Müller erklärt: „Wir haben erst mal versucht, die Menschen hier im Quartier kennenzulernen und ihnen zuzuhören; dann haben wir vor vier Monaten den Stadtteilladen eröffnet. Unser Konzept sieht nicht vor, den Leuten hier gut gemeinte Angebote zu machen und ihnen zu sagen, was das Beste für sie ist. Wir wollen als kirchlicher Akteur Menschen zusammenbringen.“ Und so waren es zwei Anwohnerinnen, die anregten, sich einmal die Woche zum Handarbeitskreis zu treffen. Durch persönliche Ansprachen, aber auch durch Aufrufe in sozialen Netzwerken sind in kurzer Zeit 15 Teilnehmerinnen zusammengekommen.

„Hier haben wir unsere Ruhe und können voneinander lernen“, meint Bärbel Ikert, eine der beiden Gründerinnen. Und Kathleen Wilbers, eine gebürtige Belgierin, ergänzt: „Im Stadtteil leben wir zu sehr nebeneinander her. Es ist schön, dass auch Frauen aus Syrien oder der Türkei zu uns gestoßen sind.“ Die 13-jährige Havva, die mit ihrer Mutter in der Runde sitzt, ist ganz stolz, nächste Woche in einem Workshop spezielle Häkeltechniken zu vermitteln. „Wenn das gut angenommen wird, kann daraus auch ein regelmäßiges Angebot werden“, meint Katharina Müller. Eine Fibromyalgie-Selbsthilfegruppe, Beratung bei Behördenangelegenheiten und ein interkulturelles Frauenfrühstück, bei dem auch die Kinder willkommen sind, haben sich schon etabliert in dem Ladenlokal.

Die Sozialpädagogin arbeitet zusammen mit dem Pastoralreferenten Arthur Knickmann-Kursch. Er ergänzt: „Bei einer Befragung kam heraus, dass die Menschen sich in Bismarck gar nicht so unwohl fühlen und die gute Nachbarschaft loben. Sie sehen allerdings Verbesserungsbedarf. Wir versuchen zu unterstützen, indem wir Personen und Institutionen zusammenbringen. Mit Ehrenamtlichen aus der Pfarrei St. Joseph haben wir auch einen Mitmach- Abend zum Thema Bibel veranstaltet – verbunden mit einem Imbiss und genau auf die Menschen hier zugeschnitten.“ Kürzlich hing ein Plakat „Was ich mal wieder jemandem sagen wollte“ mit Abrisszetteln vor dem Ladenlokal. Darauf stand dann „Du bist ein toller Vater“, „Ich bin dir dankbar“ oder ein Smiley, wenn die Deutschkenntnisse nur gering sind. Stärkende Worte finden und verbreiten – das hilft nicht nur den Menschen in der Bismarckstraße in Gelsenkirchen.

WARUM SOZIALE ARBEIT DER KIRCHE WICHTIGER IST DENN JE

JUGEND- UND SOZIALARBEIT AN VIELEN STELLEN IM RUHRBISTUM

Neben dem Stadtteilladen in Gelsenkirchen-Bismarck gibt es noch weitere Sozialpastorale Zentren im Ruhrbistum, etwa den Petershof in Duisburg-Marxloh, St. Peter in Duisburg-Hochfeld und das Brunnenprojekt in der Bochumer Hustadt. Alle liegen in vernachlässigten Stadtteilen mit hoher Arbeitslosigkeit und einem hohem Anteil an Zuwanderern. Viele Bewohner fühlen sich abgehängt und von der Politik im Stich gelassen. Hier setzt Kirche an, ist den Menschen nah, ermutigt sie und stellt sich in den Dienst des Stadtteils – ohne nach Religionszugehörigkeiten zu fragen.“ I apo

Balance-Akt: Pater Winfried Pauly übt mit den Kindern Jonglieren auf dem Brunnenplatz der Bochumer Hustadt.

5 X 2 KARTEN FÜR „STARLIGHT EXPRESS“

BENE GRATULIERT ...

- ...Gary Lukas Albrecht, der sein 25-jähriges Priesterjubiläum feiert. Lukas ist u.a. Sektenbeauftragter des Bistums Essen.
- ... dem Initiativkreis Religionen in Essen (IRE), der den PAX-Preis erhalten hat. Der IRE setzt sich für ein respektvolles Zusammenleben ein.
- ... dem Malteser Hilfsdienst e. V. im Bistum Essen zum 60-jährigen Jubiläum.
- ... dem Essener Förderverein Cosmas + Damian Hospiz zum 25-jährigen Bestehen. Tag der offenen Tür ist am 5. August von 11 bis 17 Uhr.
- ... der Touristenseelsorge des Bistums Essen zum 50. Geburtstag. Sie ist wieder auf Texel vom 5. Juli bis zum 12. September. Gefeiert wird mit einem Festgottesdienst am 5. August in De Koog.

SCHNALLT EUCH AN FÜR DEN STARLIGHT *EXPRESS*

Das Musical in Bochum wird neu aufgelegt

Schneller, rasanter, moderner: Das Erfolgsmusical „Starlight Express“, das in diesem Jahr 30 wird, drückt nochmal aufs Gaspedal! Etliche Neuerungen lassen die Supershow von Andrew Lloyd Webber (70), die 1988 erstmals in Bochum aufgeführt wurde, in neuem Glanz erstrahlen.

Die Licht- und Tontechnik wird ausgetauscht, der Boden erneuert. „Bisher wurden die Laufschienen, über die die Darsteller mit ihren Rollschuhen donnern, auf den Boden gemalt“, so Pressereferentin Christina Schulz (29). „Jetzt werden die Schienen auf den Boden projeziert.“ Auch im künstlicherischen Bereich stehen Veränderungen an. Bei der Story, bei der sich die junge Dampflok Rusty gegen die Champions der Moderne durchsetzen muss, soll die Rolle der Frau gestärkt werden. „Bisher waren die Dampfloks männlich. Lediglich die Anhänger der Loks waren weiblich“, so Christina Schulz. „Jetzt wird es erstmals weibliche Züge geben, darunter die alte Dampflok ‚Mama‘, die eine zentrale Rolle im Musical spielt.“

BENE verlost zwei „Family & Friends“-Pakete. Mit einem dieser Pakete erleben vier Freunde oder fünf Familienmitglieder (mindestens zwei Kinder bis einschließlich 14 Jahre) die Show. Beantworten Sie einfach die Frage: Wie heißt der protzige Rocker im Elvis-Look, gegen den Rusty antreten muss? Antwort (mit Namen und Telefonnummer) bitte bis zum 30. Juli an: redaktion@bene-magazin. I kab

KENNT IHR EURE STADT?

Falls nicht: Anna Rudersdorf zeigt sie euch gern. Die 29-jährige Essenerin bietet Stadtführungen im Ruhrgebiet an.

Anderthalb Stunden lang schlendert sie mit den interessierten Teilnehmern durch die jeweilige Stadt, erzählt Wissenswertes über Sehenswürdigkeiten, kulturelle Zentren oder besondere Orte, die man schon mal gesehen haben sollte.

In Essen startet sie die Stadtführung am Hauptbahnhof mit dem Handelshof und der alten Börse, dann geht es zum Bankenviertel am Hirschlandplatz. Danach folgen das Grillotheater, die Lichtburg, das Baedekerhaus und der Essener Dom. Zum Abschluss zeigt sie den Teilnehmern entweder die Synagoge und das Rathaus oder das Kruppdenkmal und den Kennedyplatz. „Mir sind Führungen mit kulturellem Schwerpunkt am liebsten“, so die junge Frau, die Kunstgeschichte studiert hat. „Viele Teilnehmer sind überrascht, wenn sie erfahren, wie vielfältig das Angebot an Kinos, Museen oder Theatern in ihrer Stadt ist.“ Auch das Kaiser-Wilhelm-Denkmal steht auf ihrer Liste. „Ich bespreche vor der Stadtführung mit den Teilnehmern, in welche Richtung ihre Interessen gehen. Daraufhin stelle ich dann eine Route zusammen“. „Für mich sind diese Stadtführungen sehr praktisch“, sagt Renate Palitzsch (78). „Ich komme gebürtig aus dem Rheinland, kenne mich im Ruhrgebiet also nicht so gut aus. Natürlich könnte ich mir vieles anlesen, aber es ist viel angenehmer, wenn Frau Rudersdorf mich mit spannenden Infos versorgt.“

BENE verlost drei Mal je eine Stadtführung für eine Gruppe bis zehn Personen im Wert von 100 Euro. Führungen sind in Essen, Oberhausen, Duisburg, Mülheim und Gelsenkirchen möglich. Unsere Preisfrage: Wie hoch ist die frei schwebende Kuppel der Alten Synagoge? Antwort (mit Namen und Telefonnummer) bitte bis zum 30. Juli an: redaktion@bene-magazin.de I kab

FÜHRUNG DURCH IHRE STADT ZU GEWINNEN

Stadtführerin Anna Rudersdorf zeigt den Teilnehmern das Kaiser-Wilhelm-Denkmal, das vor dem Burgplatz gegenüber vom Essener Dom steht.

Infos: www.stadtgefluester-ruhr.de

→ BENE-FRÜHCHEN DIEGO

JETZT MAL SCHÖNE FERIEN FÜR ALLE!

Die vergangenen Monate sind wie im Flug verstrichen. BENE-Frühchen Diego hatte aber auch ganz schön viel zu tun. Vor allem, weil er ja jetzt seit mehr als einem halben Jahr „großer Bruder“ ist! Und Klein-Mailo ist ihm so richtig ans Herz gewachsen. Nun sind alle gespannt, was Diego ihm so alles beibringen wird...
Und dann haben Mama und Papa ja auch noch ein Gartengrundstück gemietet. Was super ist, in diesem Sommer – aber auch viel Arbeit. Diego packt natürlich mit an. Jetzt sind ja erst mal Ferien! Die Familie zieht‘s immer gerne ans Meer, Diego ist ja bekanntlich eine Wasserratte. Mehr aus dem Urlaubstagebuch gibt‘s unter:
bene.mg/diego I jul

HERZLICH EINGELADEN!

Kick-Tipper-Torwand diesmal beim Sommerfest am Dom

Wie nach jeder Bundesliga-Saison lädt BENE auch diesmal wieder zum Kick-Tipper-Treffen ein. 238 Teilnehmer hatten gegen Bischof Franz-Josef Overbeck getippt – die besten 34 dürfen sich nochmal messen: im Grillwurstestessen und in bewährter Manier an der BENE-Torwand.

In diesem Jahr wird unser „Get together“ in das Sommerfest am Dom integriert. Es startet am 7. Juli um 10 Uhr mit vielen Attraktionen rund um Dom und Domschatzkammer. Das BENE-Team wird von 15 bis 18 Uhr vor Ort sein und freut sich auf die Gewinner, die bereits per E-Mail benachrichtigt wurden. Und wenn sich der ein oder andere Nicht-Tipper „einschleicht“ – kein Problem! Das Torwandschießen ist natürlich gratis.Und Fußballfans können später auf einer Großbildleinwand sogar das WM-Viertelfinale live verfolgen.

Besonders empfehlenswert sind die den ganzen Tag über angebotenen kostenlosen Domschatzführungen. Außerdem wird es einen Flohmarkt und viele Live-Acts geben. Also, einfach mal vorbeischauen!

I jul

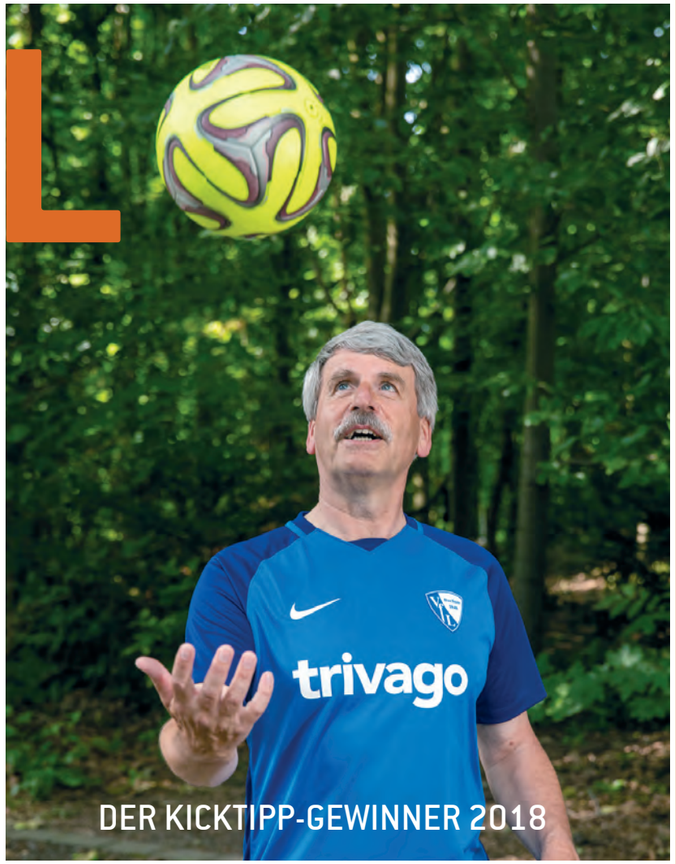
EINMAL IMMER VFL

DAS IST UNSER KICKTIPP-GEWINNER

Man sieht sofort: Klaus Gantenberg (60) aus Bochum ist am Ball ein echter Profi. Und das nicht nur in der Praxis, sondern auch in der Theorie. Kein Wunder also, dass der VfL Bochum-Fan beim diesjährigen BENE-Kicktipp – wie immer alle gegen den Bischof Franz-Josef Overbeck – die Konkurrenz hinter sich ließ.

Mit 447 Punkten setzte er sich an die Tabellenspitze. „Es war keine einfache Tippsaison“, gibt er zu. „In der Hinrunde war ich zu Beginn ganz oben, dann ging es steil bergab. Die Rückrunde verlief zum Glück besser.“ Mit zwölf Punkten Vorsprung kletterte er auf Platz 1. Bischof Franz-Josef Overbeck (53) schaffte es in dieser Saison auf Platz 135. Damit konnte er die sehr gute Platzierung aus dem Vorjahr nicht halten, war aber mit dem Mittelfeldplatz dennoch zufrieden. 238 Teilnehmer hatten ihn immerhin Woche für Woche herausgefordert.

Gewinner Gantenberg freut sich schon auf den nächsten BENE-Kicktipp. „Je mehr Fußballfans daran teilnehmen, um so besser!“ Jetzt fiebert er allerdings erst mal bei der Fußball-Weltmeisterschaft in Russland mit. Und hat sich schon mal den 7. Juli im Terminkalender angestrichen. Dann treffen sich die besten Kick-Tipp-Teilnehmer (siehe Einladung von BENE, Kasten links), um sich über die schönste Nebensache der Welt auszutauschen. bak I



DER KICKTIPP-GEWINNER 2018

→ **Klaus Gantenberg, 60 Jahre**
→ **bewohnt eine Doppelhaushälfte in Bochum-Wiemelhausen**
→ **verheiratet, ein Sohn, eine Tochter**
→ **Bauingenieur für Tiefbau in Herten**
→ **seit Kindheitstagen VfL Bochum-Fan**
→ **als Zehnjähriger aktiv im Verein gekickt. Position: Stürmer**
→ **sechs bis sieben Mal pro Saison im Stadion**
→ **Hobbys: Tricks mit dem Fußball vorführen, Laufen, Radfahren**

RICHTIGSTELLUNG

In BENE 25, S. 26, Beitrag „Fix & Foxi. Rolf Kauka, der deutsche Walt Disney, und seine Kultfüchse“ ist uns ein bedauerlicher Fehler unterlaufen. Selbstverständlich sind Fix und Foxi keine Schöpfungen des Amerikaners Walt Disney, sondern des deutschen Verlegers und Produzenten Rolf Kauka. Da sich in der Produktion der Kauka-Comics Gemeinsamkeiten zu Disney finden, wird Rolf Kauka aber immer wieder als „Der deutsche Walt Disney“ bezeichnet.

SCHÜLERN IN AFRIKA HELFEN

Der Verein „Geschwister Afrikas“, gegründet von der Essenerin Cornelia Kirchhof (BENE berichtete), hat jetzt ein Stipendiatenprogramm eingerichtet. Es unterstützt Grundschulkinder in Ifetedo/Nigeria, deren Eltern das Schulgeld nicht aufbringen können. Von dem Spendengeld (150 Euro pro Schuljahr) werden Schulgebühren, Schuluniform, Schulbücher und Schulbus bezahlt.
Infos und Kontoverbindung: www.geschwisterafrikas.de

KOMMUNIONKIND NICK FRAGT:

Kann ich in den Ferien in die Kirche gehen?

Lieber Nick,

in den Ferien ist dein Tagesablauf natürlich ein ganz anderer als in der Schulzeit. Dennoch freue ich mich, wenn du auch in dieser Zeit in die Kirche gehst. Die Kirchen sind nämlich in den Ferien normalerweise geöffnet. Natürlich fahre ich auch mal für ein paar Tage weg. Aber ich sorge vorher immer für eine Vertretung.

Wenn du mit deinen Eltern in den Ferien in einem anderen Land Urlaub machst, kannst du natürlich auch dort in die Kirche gehen. Das ist dann oft wirklich spannend. Da kannst du erleben, wie andere Menschen eine Messe feiern, auch wenn du die Sprache nicht verstehst. An manchen Orten gibt es auch Ferien-Seelsorger, die sich um die Urlauber kümmern und mit ihnen tolle Gottesdienste feiern. Wenn du zum Beispiel auf der holländischen Insel Texel Ferien machst, haben wir vom Bistum Essen dort Seelsorger, die für dich und deine Familie da sind. Da macht Kirche wirklich Spaß.

Wenn du wegfährst, schick mir doch einfach eine Karte von deinem Urlaubsort! Vielleicht findest du ja sogar eine Karte mit der Kirche, die bei dir in der Nähe steht.

Ich wünsche dir und deiner Familie tolle und erholsame Ferien.

Dein Pastor Paul

Sie geben uns vor, wie wir uns Gott und anderen Menschen gegenüber verhalten sollen: die zehn Gebote. Schon damals, nachdem Prophet Moses sie auf dem Berg Sinai von Gott empfangen hatte, dienten sie dem Volk Israel als Orientierung für ein gutes Zusammenleben. Bis heute haben sie ihre Bedeutung nicht verloren. Im Gegenteil. Sie sind in unserer Gesellschaft die Basis für ein funktionierendes Miteinander. Wie sagte Philosoph Albert Schweitzer (1875 bis 1965) einst: „Es gibt auf der Welt 30 Millionen Gesetze, um die zehn Gebote durchzuführen.“

WOFÜR BRAUCHEN WIR NOCH (MAL) DIE *Zehn Gebote?*

Befreiung von krank machenden Lebensinhalten
Das erste Gebot besagt, dass wir neben Gott keine anderen Götter haben sollen. Wenn wir uns daran halten und Gott zu unserer „Mitte“ machen, ist dort kein Platz für andere „Götzen“ wie das krankhafte Streben nach Leistung, Macht oder Gier. Nach Lebensinhalten also, die uns dauerhaft schaden können.

Mehr Eigenverantwortung
Das zweite Gebot weist uns an, den Namen Gottes nicht zu missbrauchen. Das bedeutet zum Beispiel, dass wir keine Kriege in Gottes Namen führen sollen. Es bedeutet aber auch, dass wir Gott nicht für etwas verantwortlich machen sollen, was wir selbst verschuldet haben. Das Gebot hilft uns dabei, unser Handeln zu überdenken.

Ausgeglichene Work-Life-Balance
Kaum Ruhepausen, keine Balance mehr, fehlende Erholung: Immer mehr Menschen landen in der Stress-Falle. Deshalb sollen wir uns am Sonntag Ruhe gönnen und entspannen (siehe drittes Gebot) – und nicht unser Leben total durchplanen und „ökonomisieren“, also zum Beispiel Geschäfte an Sonn- und Feiertagen öffnen.

Wertschätzung der Familie
Wir sollen Vater und Mutter ehren (siehe viertes Gebot). Und zwar vor allem dann, wenn unsere Eltern alt und schwach sind, wenn sie also keine Leistungsträger mehr sind. Das ist in unserer Gesellschaft, in der wir sehr auf Leistung fokussiert sind, nicht immer einfach. Gott erinnert uns daran, dass der Wert des Menschen nicht von seiner Arbeitsleistung oder seinem Verdienst abhängt.

Für die Hosentasche:

1. **Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.**
2. **Du sollst den Namen Gottes nicht verunehren.**
3. **Du sollst den Tag des Herrn heiligen.**
4. **Du sollst Vater und Mutter ehren.**
5. **Du sollst nicht töten.**
6. **Du sollst nicht ehebrechen.**
7. **Du sollst nicht stehlen.**
8. **Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen.**
9. **Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau.**
10. **Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.**

nach: 2. Mose 20,2-17

Mehr Mitmenschlichkeit
Das fünfte Gebot „Du sollst nicht töten“ bedeutet auch, dass man niemanden sozial isolieren darf. Gerade in der Schule, aber auch im Berufsleben gibt es heutzutage immer mehr Opfer von Mobbing oder Cyber-Mobbing (Bloßstellen von Menschen im Internet). Lügen über andere zu verbreiten, verletzt unsere Mitmenschen. Und es führt dazu, dass wir das Vertrauen in andere verlieren. Auch das achte Gebot „Du sollst nicht lügen“ erinnert uns daran, mitmenschlich zu handeln. Anderen, aber auch uns selbst zuliebe.

Beziehungen sind wertvoll
Gott möchte, dass wir unserem Nächsten mit Respekt begegnen. Dazu gehört auch, dass wir unseren Partner nicht betrügen (siehe sechstes Gebot) und Beziehungen als etwas Wertvolles ansehen. Wenn wir uns daran halten, können wir uns sicher und geborgen fühlen. Auch das siebte Gebot („Du sollst nicht stehlen“) stärkt unser Miteinander. Gemeinschaft funktioniert nur dann, wenn der Einzelne ehrlich ist – zum Beispiel beim Ausfüllen der Steuererklärung.

Dankbarkeit und Demut
Die hübschere Frau, das größere Auto, der schönere Garten: Bestimmt war jeder von uns schon mal neidisch. Gott weist uns allerdings dazu an, nicht das zu begehren, was der anderere hat (siehe Gebot neun und zehn). Wenn wir mit dem auskommen können, was wir schon haben, und nicht immer nach links und rechts schielen, geht es uns besser. Wir haben dann mehr Zeit und Energie, um auf das zu achten, was uns erfüllt und dauerhaft glücklich macht.“

Text Kathrin Brüggemann
Mitarbeit Katarina Topalovic und Nicole Back vom Kita-Zweckverband
Illustration Heiko Wrusch

ENGAGIERT IN NRW: → UNSERE BESTEN!

Sich umeinander kümmern: Darum geht‘s beim Engagementpreis NRW 2018, der im Herbst von der Staatskanzlei NRW und der NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege an drei Projekte vergeben wird. Das Motto: „Engagement schafft Begegnung – zusammen für lebendige Gemeinschaften auf dem Dorf und im Quartier.“ Drei der zwölf Nominierten kommen aus dem Ruhrbistum.

1. Das Gelsenkirchener Quartiersprojekt Scholven, bei dem Bewohner des Stadtteils Hilfe zur Selbsthilfe erhalten.

Als Anlaufstelle gibt es hier ein leerstehendes Ladenlokal. „Der Laden ist ein offener Treffpunkt, der Begegnung und Austausch zwischen allen Bevölkerungsgruppen ermöglicht und fördert“, so Christina Fornefeld, die das Projekt im Auftrag der Caritas leitet. Der Stadtteil-Laden soll nach 2018 mithilfe eines Fördervereins finanziert werden. I kab

2. Das Vereins- und Trainingszentrum „Schneckenhaus“ Lüdenscheid, das Sport und soziales Miteinander verbindet.

In der 6500 Quadratmeter großen ehemaligen Maschinenfabrik werden nicht nur verschiedene Sportarten, sondern auch soziale, kulturelle und nachbarschaftliche Veranstaltungen angeboten. „Von diesem Ort soll perspektivisch das ganze Umfeld im Quartier profitieren“, so Brigitte Klein, Vorsitzende der „Lüdenscheider Turboschnecken“. I kab

3. Das Holschentor in Hattingen, dem Zentrum für bürgerschaftliches Engagement und Sitz der Freiwilligenagentur.

Die ehemalige Schule wird seit 2016 von Gruppen genutzt, die sich im sozialen und gesellschaftspolitischen Bereich engagieren. Ein beliebter Treffpunkt im Holschentor ist das Bürgercafé im Erdgeschoss. Hier hilft auch Irina Gehrke ehrenamtlich aus. Auf dem Bild sieht man sie beim Sommerfest mit Neffe Kostja. I kab

Sprechen wir über Ihre Aktionen!

Welche besonderen, herausragenden Aktionen gibt es in Ihrer Gemeinde, Ihrer Gruppe, Ihrem Verband? Wo bewegt sich Kirche? Haben Sie einen Vorschlag zur redaktionellen Verwendung?

Dann schreiben Sie uns: tipps@bene-magazin.de

DAS GEFÄLLT DEN BUCHPROFIS

Herzschmerz pur

Den Roman „Der Engelsbaum“ von Lucinda Riley habe ich schon vielen Besuchern empfohlen. Ein dramatisches Frauenschicksal, das sich über mehrere Jahrzehnte erstreckt. Trotz komplexer Zeitsprünge ist es leicht zu lesen. Dank überraschender Wendungen fesselt das Buch bis zum Ende.

Ulrike Stallmann
Katholische Öffentliche Bücherei, KÖB Herz Jesu, Essen

Keine Angst vor den Monstern

Zu unserer Bücherei in Bochum-Grumme passt das Kinderbuch „7 grummelige Grömmels und ein kleines Schwein“ von Iris Wewer besonders gut. Es ist liebevoll gezeichnet und gut zum Vorlesen geeignet. Das furchtlose Schwein besänftigt mit Charme die bösen Grömmels und zeigt Kindern Methoden der Konfliktbewältigung – ohne pädagogischen Zeigefinger.

Anneliese Mittrup
KÖB Seliger Nikolaus Groß, Bochum

Vom Häftling zum Pastor

„Vom Saulus zum Paulus“ von Johannes Kneifel ist die wahre Geschichte eines Skinheads, der im Gefängnis das Christentum entdeckt und jetzt bei den Baptisten eine Ausbildung zum Pastor macht. Eine schonungslos offene Biografie. Ich habe mich gefragt, ob unsere Gemeinde ihn auch so vorbehaltlos aufgenommen hätte.

Edeltraud Peterschulte
KÖB Heilig Geist, Mülheim

KINO-KULTUR

FÜR BENE-LESER: Die Tipps von Essens Lichtburg-Chefin Marianne Menze

01 | ROADMOVIE
303

Alles hinter sich lassen, nachdenken, zu sich kommen: Studentin Jule und Tramper Jan wagen den Aufbruch ins Neuland. Regisseur Hans Weingartner gelingt mit „303“ ein Roadmovie mit magischer Anziehungskraft. Lebenshungrig und romantisch, zwischen Fernweh und dem Wunsch, irgendwo anzukommen. Die Landschaftsaufnahmen werden getragen von einem atmosphärischen Indie-Soundtrack.

Kinostart: 19.07.2018

Abenteuerlustig und erwartungsvoll: Studentin Jule (Mala Emde) und Tramper Jan (Anton Spieker) auf dem Weg nach Spanien

02 | KOMÖDIE
Ein Lied in Gottes Ohr

In „Ein Lied in Gottes Ohr“ geht die jüdisch-christlich-muslimisch besetzte Band „Coexister“ auf eine musikalische Irr- und Abenteuerfahrt. Die religionsübergreifende Musik-Kollaboration bietet viel Konfliktpotential, das die Bandkollegen in Form handfester Provokationen austragen. Autor, Regisseur und Darsteller Fabrice Eboué zimmert aus dem Stoff eine Komödie mit hoffnungsvoller Botschaft.

Kinostart: 26.07.2018

Hochmotiviert und zu allem bereit: Die Mitglieder der religionsübergreifenden Band „Coexister“

03 | DRAMA
Styx

Eine erfahrene Notärztin will im Urlaub von Gibraltar zur Insel Ascension im Südatlantik segeln. Alles geht gut, sogar einen Sturm übersteht sie unbeschadet. Doch plötzlich liegt ein manövrierunfähiger Fischkutter, beladen mit über hundert Flüchtlingen, neben ihr. Ein beeindruckendes Drama, das die aktuelle Flüchtlingskrise auf einen moralischen Konflikt herunterbricht.

Kinostart: 09.08.2018

Die Kölner Notärztin Rike (Susanne Wolff) steht auf offener See vor einer schweren Entscheidung.

BE PLUS

07 07 2018
Sommerfest und Flohmarkt am Dom

Turmbegehung, Führung durch die Kabinettausstellung „Das Essener Schwert“
Freier Eintritt in den Domschatz
Abschlusskonzert mit dem Poesie-Pop-Duo „Milou & Flint“, 10 bis 20 Uhr, Eintritt frei

12 07 2018
Gesundheitstag für Frauen

Kardinal-Hengsbach-Haus in Essen
Motto: „Lebenskunst – jeder Tag ist neu“
Eintritt frei, Anmeldung nicht erforderlich
9.30 bis 17.15 Uhr
Abschlussgottesdienst in der Kirche
Veranstalter: Contilia Gruppe
www.contilia.de

29 07 und 26 08 2018
„Kirche geht Kino“

29.07.: „Jersey Boys“, 26.08.: „Into the wild“, Astra Filmkunsttheater Essen
20.30 Uhr, danach Möglichkeit zum Filmgespräch mit Domvikar Bernd Wolharn und Marcus Minten, Tickets: 7 Euro
Tickethotline: 0201 275555
www.filmspiegel-essen.de

02 bis 05 08 2018
Weinfest in Duisburg

Königstraße, 50 Winzer aus Deutschland
Täglich 11 bis 22 Uhr, Eintritt frei
www.duisburgkontor.de/events/weinfest

17 08 bis 02 09 2018
Zeltfestival Ruhr in Bochum

Kemnader See
U.a. mit: James Blunt, Matthias Reim, Adel Tawil, sowie „Markt der Möglichkeiten“ mit 80 Ausstellern
Eintritt ohne Konzertkarte: 4 Euro
Tickethotline: 0180 6181650
www.zeltfestivalruhr.de

DEMNÄCHST IN BENE ...

Im September geht es los:
Pilgern Sie mit uns durchs Bistum!

Ausgabe 27 erscheint Ende August 2018

BEnissimo ...

... ist unser Video-Kanal mit Experten zum Beispiel für Achtsamkeit, für Kräuterkunde, Garten & Co.: **www.bene-magazin.de**

IMPRESSUM BENE
DAS MAGAZIN
DES BISTUMS ESSEN

Herausgeber:	Bistum Essen Stabsabteilung Kommunikation Ulrich Lota (verantw.)
Redaktionsleitung:	Jutta Laege
Redaktion/ Mitarbeit/Texte	Kathrin Brüggemann Achim Pohl Ronja Vogt
BENE-Online	I-Gelb GmbH, Köln, Jutta Laege Kathrin Brüggemann, Simon Wiggen
E-Mail: Redaktionsanschrift:	redaktion@bene-magazin.de Redaktion BENE, Bistum Essen, Zwölfling 16, 45127 Essen Telefon: 0201-2204267 www.bene-magazin.de
Grafische Gestaltung:	Rippelmarken – Werbung und Markenkommunikation
Druck:	Rehms-Druck, Borken

BENE erscheint fünfmal im Jahr und wird umweltfreundlich auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt. Der jährliche Bezugpreis beträgt 3,60 Euro. Für Mitglieder der katholischen Kirche im Bistum Essen ist BENE kostenlos.

Bildnachweise: S.1: Shutterstock; S.4/5: Shutterstock; S.6/7: Gasometer Oberhausen/©Andreas Panzenberger; Funke-Foto-Service/ Kai Kitschenberg, ©Ruhrtourismus GmbH/Reinaldo Coddou H., Shutterstock, privat; S.8/9: Jutta Laege, Achim Pohl; S.10/11/12: ©André Bakker, ©Villa Media; S.13: ©Illustration: LindaMarieB/ 31M; S.14/15: Oliver Knorr; S.18: Theater Total, Shutterstock; S.20-23: Shutterstock, Stadt Siegburg, Frank Vincentz/CC BY-SA 3.0 Achim Pohl; S. 26/27 ©Starlight Express/ Jens Hauer, Achim Pohl; S.28/29: privat, Achim Pohl; S.32/33: ©Staatskanzlei NRW/ Mathias Kolta, ©Quartiersprojekt Scholven/Peter Peine, Stadt Hattingen ©Alamode Film, ©Neue Visionen, ©Zorro Film, Achim Pohl; S.34/35: 31M, Shutterstock

GOGREEN
Der CO_2-neutrale Versand mit der Deutschen Post

GEBET

Brücke

Ich bin geboren und soll siegen,
genau nach Plan und Zug um Zug.
Und trotzdem werd' ich nie genügen,
denn es ist nie genug.
Ich bin gekommen, um zu fliegen,
höher und schneller jedes Mal,
und trotzdem wird es nie genügen,
weil ich schon immer tiefer fall'.

Suchst du mich unter der Brücke?
Bist du noch da, wenn ich's nicht schaff'?
Bringst du mir eine warme Decke?
Und wachst du über meinen Schlaf,
wenn ich ganz unten wieder aufwach',
von allen Freunden längst getrennt?
Hältst du noch eine Weile zu mir,
wenn mich kein Mensch mehr kennt?

Ich bin gekommen, um zu rennen,
getrieben und gehetzt.
Ich kann das Ziel nicht mehr erkennen,
hoch auf dem Seil und ohne Netz.
Ich bin geboren, um weit zu springen,
ich will die Hürden überstehen.
Es wird mir nicht gelingen,
weil ich schon den Abgrund seh'.
In mir ist ein Bild, und es rettet mich,
und wenn ich nicht weiter weiß,
denk' ich an dich.

Ich besuch' dich unter der Brücke.
Ich bin noch da, wenn du's nicht schaffst.
Ich bring' dir eine warme Decke
und wache über deinen Schlaf.

„Ich + Ich“
Text und Musik: Annette Humpe
(c) 2007 Ambulanz Musikverlag Annette Humpe
eingereicht von Silvia Davies, Essen-Margarethenhöhe

Haben auch Sie ein Lied, ein Gedicht oder ein Gebet, das Sie besonders berührt, das Sie tröstet, Ihnen ein Lächeln entlockt oder an das Gute glauben lässt?

Dann schreiben Sie es uns: gebet@bene-magazin.de

BE

MENSCH SEIN IM BISTUM ESSEN

Bistum Essen | Zwölfling 16 | 45127 Essen | www.bene-magazin.de